Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr)	Ausgabe A Wiesbad. Neueste Nachr. monatl. 0.60	vierteljährl. 1.80	Ausgabe B mit „Kochbrunnengeister" monatl. 0.80	vierteljährl. 2.40
Durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)	„ 0.70	„ 2.10	„ 0.90	„ 2.70

Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolasstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister" (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Nürnberger Lebensversich.-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten des „Kochbrunnengeister" gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum	Stadtbez. Wiesbaden Mk. 0.30	Deutschland Mk. 0.50	Ausland Mk. 0.40
Im Reklameteil: Die Zeile	Mk. 1.—	Mk. 1.50	Mk. 1.50

Bei Wiederholung Nachlaß nach Tarif. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage und bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Filiale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Filiale II Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglücken, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 148 — Mittwoch, den 28. Juni 1916 — 31. Jahrgang

Amerik. Munitions-Ausfuhrverbot in Sicht

In Erwartung der englischen Entlastungsoffensive. — Bulgarischer Vormarsch. — Zusammenschluß gegen Venizelos.

Berufsberatung Kriegsbeschädigter.

Ein wichtiger Teil der Kriegsbeschädigtenfürsorge ist die Berufsberatung; sie umfaßt eine schwierige und verantwortungsvolle Tätigkeit. Es handelt sich darum, den Beschädigten auf den Lebensweg zu leiten, der ihm Befriedigung durch seine Berufsarbeit bieten soll. Schlechter Rat kann hier schweren Schaden anrichten. — Der beste Rat wird immer sein, wenn irgend möglich den frühern Beruf, das alte Handwerk wieder aufzunehmen. 3 bis 4 Jahre hat der Mann als Knabe es gelernt, dann als Geselle, vielleicht schon als Meister jahrelang ausgeübt, und nun soll all diese Zeit und Mühe und Erfahrung verloren sein, und ein neues Lernen fängt an unter dem Wettbewerb von Leuten, die den ihm, dem Kriegsbeschädigten, neuen Beruf schon lange ausgeübt haben und unbeschädigt sind. Schon das sollte ihn abhalten, mit dem Berufe zu wechseln, wo es nicht unbedingt geboten ist. Freilich kann ein Maurer, der eine Hand verloren hat, nicht wie früher Steine packen, aber als Materialienaufseher im Baugeschäft oder im Bureau in einer Stellung wird er mit seiner Sach- und Geschäftskenntnis mehr nutzen, als in einem neuerlernten, ihm bisher fremden Beruf. Indessen erreigen willensstarke Männer auch mit einem künstlichen Bein Leitern und dergleichen. Alle künstlichen Glieder liefert die Militärverwaltung nicht nur, sondern bessert sie bei Bedarf aus, ersetzt sie bei Verbrauch und erhält sie bis an das Lebensende des Kriegsbeschädigten kostenlos in gutem Zustande. Es gibt aber auch Kriegsbeschädigte, die durch ihren körperlichen Zustand nur einen der oben zuerst genannten Posten ausfüllen können. Für diese muß man sie offenhalten und darf sie nicht mit Leuten besetzen, die ebensogut eine andre Tätigkeit ausüben können. Es werden überhaupt nicht so viele solche Stellen zu besetzen sein, wie verlangt werden.

In der Regel sind unsre Kriegsbeschädigten selbst sehr dabei interessiert, daß sie wieder arbeitsfähig werden. Wir können also hier von der sogenannten Rentenpsychose, der Rentenangst absehen, daß durch vorschreitende Heilung und verbesserte Erwerbsfähigkeit die Rente geschmälert oder aberkannt werden könnte und daß der Mann also lieber seinen beschädigten Körper nicht heilen läßt, um eine möglichst hohe Rente für seinen Lebensunterhalt sich zu sichern. Wenn den Aerzten und dem Pflegepersonal die nötigen Kenntnisse fehlen, um die Vorteile und Nachteile, die Anforderungen eines Berufs selbst zu beurteilen, so wird es leicht sein, sachverständige Männer heranzuziehen, welche den nötigen Rat erteilen können. Sie werden dann sagen, ob der alte Beruf beibehalten werden kann. Dazu kommt, daß die Behörden, die Arbeitgeber usw. in weitestem Maße sich bereit erklärt haben, die Beschädigten, die in ihrem Betriebe vor dem Kriege beschäftigt waren, wieder einzustellen.

Es ist aber die Berufsberatung nicht auf die im Lazarett Befindlichen beschränkt, sondern ist eine wichtige Aufgabe auch der amtlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge. In allen Orten des Reiches sind Beratungsstellen durch den Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge eingerichtet und durch den Magistrat, den Landrat, das Bezirkskommando zu erfahren; die Arbeitsnachweise haben teilweise für die Beratung Kriegsbeschädigter besondere Abteilungen eingerichtet, ebenso die Verbände der Arbeitgeber, der Berufsgenossenschaften und zahlreiche andere Stellen, wo die Kriegsbeschädigten mit Rat und Arbeitsnachweis versehen werden. Es ist also nur nötig, sie auf diese Stellen zu verweisen, damit sie nicht Unberufenen, die ihre mangelhaften Geschäftskenntnis ausnutzen, in die Hände fallen.

Bartels, Generalleutnant z. D.

Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers.

Berlin, 28. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, steht die Organisation einer Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers bei Gegenständen des täglichen Bedarfs durch den preußischen Minister des Innern unmittelbar bevor.

Englische Entlastungsoffensive erwartet.

Genf, 28. Juni. (T.-U.-Tel.)

Die französische Presse zeigt sich eifrig bemüht, die allgemeine Hoffnung auf die englische Entlastungsoffensive zu steigern. So schreibt der „Temps", die englische Front werde demnächst einer der bedeutendsten Schauplätze des Kriegstheaters werden.

Der „Temps" zur Friedensfrage.

Bern, 28. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

In der Erklärung der Parteisozialisten anläßlich der Abstimmung über den Staatshaushalt sieht der „Temps" eine Aeußerung der Gedanken dieser Partei zur Friedensfrage. Das Blatt begrüßt die mit der Meinung aller guten Franzosen übereinstimmende Erklärung, allen Opfern zuzustimmen, um die Gebietsintegrität Frankreichs und die gerechte Wiederherstellung des 1871 verletzten Rechtes für Elsaß-Lothringen zu sichern, sowie die gänzliche politische und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens und Serbiens und schließlich die Sicherheit für einen dauerhaften Frieden zu gewinnen. Einmütig sehen Frankreich und die Alliierten darin wesentliche Grundlagen der Lösung, welche die Tapferkeit der Armeen dem Konflikte geben wird. Die Frage der Gewinnung von Bürgschaften für einen dauerhaften Charakter des Friedens sei gegenwärtig noch nicht zu erörtern. Man dürfe nicht aus dem Auge verlieren, daß hierbei Frankreich nicht allein in Frage käme, daß vielmehr das Londoner Abkommen die Ententemächte förmlich binde, daß sie zur Stunde der Verhandlungen als geschlossener Block auftreten müssen und alle gleichmäßig und entschlossen ihre gemeinsamen und Sonderinteressen durch die völlige Behauptung ihrer Einmütigkeit wahren. „Wir erwarten den Frieden nur von unserer militärischen Anstrengung; diese muß uns gestatten, unsere Bedingungen zu diktieren."

Vor dem Mexiko-Krieg.

New-York, 28. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Nach einem Telegramm aus Eagle Paß erzählten Flüchtlinge aus Torreon, Zivilisten unter Führung des Bürgermeisters und Soldaten Carranzas hätten das amerikanische Konsulat zerstört.

Südamerika will nicht vermitteln.

Washington, 28. Juni (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die Ausschüsse der beiden Häuser hatten gestern abend eine Beratung, an deren Schluß mitgeteilt wurde, man erwarte ein Vermittlungsangebot durch Spanien, da die südamerikanischen Staaten die Vermittlung verweigert hätten.

Der Staatssekretär des Krieges gab Anweisung, die Absendung der Miliztruppen zu beschleunigen und 200000 Freiwillige anzuwerben. Am späten Abend gingen Gerüchte um, daß die Gefechte mit den Mexikanern andauern.

Ein amerikanisches Munitionsausfuhrverbot in Sicht.

Haag, 28. Juni. (T.-U., Tel.)

Aus London wird gemeldet, daß, sofern in den nächsten Tagen keine Verminderung der Kriegswahrscheinlichkeit eintreten sollte, die amerikanische Regierung ein Ausfuhrverbot von Kriegsmaterial, zunächst für die Dauer von 6 Wochen, erlassen werde.

Besorgnisse der Finanzwelt.

Rotterdam, 28. Juni. (Privat-Tel., Zens. Bln.)

„Daily News" meldet aus New-York: Die Aussichten, bald im Kriege mit Mexiko zu stehen, wirkten auf die amerikanischen Handelskreise keineswegs begeisternd. Der wirtschaftliche Wohlstand des Landes hat sich seit einem Jahre, namentlich durch die Kriegsmaterial- und Munitionsbestellungen der Ententeländer, so gehoben, daß jeder ungünstige Faktor, der die Geschäftstätigkeit beeinflussen könnte, zurzeit außergewöhnlich schwere Verluste hervorrufen würde. Zunächst befürchtet man, daß die Regierung, die offenbar trotz aller Reibereien in in den letzten Jahren noch keinen ernsten Krieg mit dem Nachbarstaat vorausgesehen hat, über ungenügende Geschütz- und Munitionsvorräte verfügt und deshalb die für die Verbündeten bereitstehenden Sendungen an Kriegsmaterial beschlagnahmen wird. Es ist ganz klar, daß die Regierung im Interesse der Landesverteidigung diese Maßnahme vornehmen muß, wodurch aber die amerikanischen Kriegslieferanten in Schwierigkeiten mit der englischen, französischen und russischen Regierung geraten, was Unannehmlichkeiten und Verluste nach sich ziehen wird.

Die allgemeine Geschäftstätigkeit könnte durch den Krieg sehr ungünstig beeinflußt werden. Alles dies wird sich an der Börse geltend machen, wo man unter Umständen, namentlich wenn ungünstige Nachrichten vom amerikanischen Kriegsschauplatz einlaufen sollten, einen empfindlichen Kurssturz befürchtet. Das Urteil in Finanz- und teilweise selbst in politischen Kreisen ist, daß Wilson auf den Leim gegangen ist und die Würde der Vereinigten Staaten jetzt kein Zurück mehr möglich mache. Man verhehlt sich nicht, daß die jetzige Regierung dadurch sehr an Einfluß und Autorität verloren habe und es ist auch nicht daran zu zweifeln, daß diese Politik des Abwartens und der Unentschlossenheit durch die Gegenpartei, welche jetzt die Vorbereitungen für die Präsidentenwahl vornimmt, sehr bald ausgebeutet werden wird, um den jetzigen Präsidenten bei den Neuwahlen aus dem Sattel zu heben.

Reapetra von den Bulgaren besetzt.

Wien, 28. Juni. (T.-U., Tel.)

Nach einer „Zeit"-Drahtung aus Genf sind dort Nachrichten aus Athen eingetroffen, wonach die Bulgaren endgiltig das Fort Reapetra besetzt haben sollen.

Wie das „Neue Wiener Journal" aus Athen drahtet, berichtet die in Sofia erscheinende „Balkanska Posta", daß deutsch-bulgarische Truppen die von den französisch-englischen Streitkräften geräumte Stellung bei Kilkis besetzten.

Griechisches Hilfskorps gegen die Bulgaren gefordert.

Berlin, 28. Juni. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Zur unsicheren Lage in Griechenland meldet die „D. Tgsztg." aus Genf: „Petit Journal" und „Echo de Paris" fordern, der Bierverband müsse in Mazedonien ein stärkeres griechisches Heer von mindestens zwei Armeekorps konzentrieren, welches ein etwaiges Vordringen der Bulgaren verhindern soll, und bemerken, daß das griechische Heer nötigenfalls von Offizieren des Bierverbandes freundschaftlich beraten werden könnte.

Gegen Venizelos.

Berlin, 28. Juni. (Priv.-Tel., Zens. Bln.)

Gegen Venizelos ist nach einer Meldung der „Voss. Zeitung" ein Block aller nichtveniselistischen Parteien zustande gekommen. Die Anhänger von Skulydis, Gunaris, Rhallis, Michelledakis schlossen gegen die liberale Partei ein Bündnis und erließen einen gemeinsamen Aufruf an die griechische Bevölkerung.

Der Krieg zur See.

Madrid, 28. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Meldung der Agence Havas. Aus Melilla wird gemeldet, daß der Dampfer „Emanuel" dort mit 41 Mann von der Besatzung des japanischen Dampfers „Daixetsu Maru" angekommen ist, der auf der Höhe von Barcelona durch ein Unterseeboot versenkt wurde.

Im Mittelmeer wurde der Dampfer „Cournel" der Transatlantischen Schiffahrtsgesellschaft mit 4743 Tonnen von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung sei auf den Balearen gelandet.

Amsterdam, 28. Juni. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Fünf holländische Dampfer mit Getreide für die holländische Regierung, auf dem Wege von Südamerika nach Rotterdam, werden in den Downs zurückgehalten.

Die Vertreter Preußens, Bayerns und Oesterreich-Ungarns beim Vatikan nach Rom zurückgekehrt.

Bukarest, 28. Juni. (T.-U., Tel.)

Nach dem rumänischen Blatt „Dreptatea" hat die italienische Regierung eingewilligt, daß die Vertreter Preußens, Bayerns und Oesterreich-Ungarns beim Vatikan nach Rom zurückkehren. Die rumänische Zeitung sieht darin den ersten Schritt zum Friedensschluß, oder richtiger bemerkt, zum Gespräch über den Frieden mit dem beratenden Papste.

Ein grauenhaftes Dokument.

Aus dem Tagebuch eines gefallenen französischen Offiziers.

Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter

Front nordöstlich Vaux. Mitte Juni 1916.

21. 5. Geschrieben in der Redoute des Forts Vaux oder besser in der Hölle. Abmarschiert in Belrupt, einem hübschen, von der Soldateska noch nicht beschmutzten Ort am 19. Mai 7¾ abends; Marokkaner arbeiten langsam in einem Steinbruch.

Kaum 1 Kilometer vom Ort entfernt, mitten im Wald, schlagen einige Granaten in der Nähe der Kolonne ein; mehrere Verwundete, ein Toter.

Heftige Kanonade rechts und links, überall — langer Aufenthalt — wie zufällig immer an den gefährdetsten Punkten, dann plötzlicher Aufbruch. Zuerst ein „komfortabler" Verbindungsgraben, dann ein ziemlich kritischer Moment: der Eingang zum Fort Tavannes; im Laufschritt hinein unter einem Regen von Granaten. Ruhepause im Fort! — dann weiter nach Vaux. Graben verschüttet, Höhenkamm und Schlucht unter stärkstem Feuer; dann geht es durch die Todesschlucht; hier herrscht wirklich der Tod, der völlige Tod! Kein grünes Fleckchen mehr, alles ist aufgewühlt, vereinzelte Baumstämme starren in die Luft, die Leichen werden immer zahlreicher. Unser Führer hat den Weg verfehlt, wieder halb zurück. Begegnung mit einem Bataillon, das unser Regiment ablösen soll. Zusammenstoß, Drängerei. Wir verlassen den sogenannten Graben (mehr Pfad als Graben!) — einige Verwundete werden von den Leuten getreten und gestoßen. Endlich finden wir den sagenhaften Graben, den wir besetzen sollen, wo sind die Boches? Man weiß es nicht; da vorne irgendwo, sagen die Leute. Die Redoute, wo ich bin, besteht aus einem doppelten Gang in U-Form, wir sind zusammengepfercht in zwei Reihen von Lagerstätten. Es herrscht ein furchtbarer Gestank! Ich kann mir endlich eine Vorstellung machen von diesen berüchtigten Kerkern, von denen Tolstoi spricht. Bei Tag unmöglich herauszugehen, selbst zur notdürftigsten Verrichtung. Das Bombardement ist andauernd und methodisch! Die Boches schießen mit Kanonen auf einzelne Läufer, die die Verbindung mit der Befehlsstelle des Oberst bei Fort Vaux aufrecht erhalten. Ausgeschlossen, an Telephonverbindung nur zu denken!

Drin in der Redoute weiß man nicht, ob es Tag oder Nacht ist!

22. 5. 6 Uhr abends. Welches Unwetter; gestern, als ich mich bei einem meiner Maschinengewehrzüge befand, kam eine Granate — eine von hunderten — angesaust. Ich duckte mich mit dem klaren Gefühl, daß sie mir gilt. Explosion, Schmerz am Schenkel. Von Erde und Splittern bedeckt, erhebe ich mich in einer Wolke von Rauch und Staub — drei bis vier kleine Splitter im Fleisch waren alles; ich bleibe bei der Truppe!

Fürchterliche Nacht, unbeschreibliches Bombardement, wir glauben bestimmt an einen Angriff in der Frühe! Wir erwarten ihn mit kaltem Blut — nichts! Verwundete kommen herein, ein Konzert von Klagen und Seufzen! Ein Mann meiner Sektion stirbt. Die Hitze und der Gestank werden unerträglich. Ich kann nichts mehr essen. Den ganzen Tag über wird unser Unterstand beschossen. Welch trauriges Dasein! Wie wird die Nacht sein?

23. 5.: Nacht „relativ" ruhig, d. h. so relativ, daß unser Verpflegungstrupp nicht wegkonnte und hier übernachten mußte. Verwundete, notdürftig verbunden, schreien und jammern in der Bettreihe unter mir, einige starben in aller Stille, ohne einen Klagelaut.

Wir gehen heute abend für 4 Tage ins Fort Vaux, nur 400 Meter von hier, aber eine Promenade ist es gerade nicht.

Wir leben in einer furchtbaren Atmosphäre von Gestank, Staub und Pulver, draußen vor der Türe Steinhaufen, alles umgepflügt und mit Leichen besät. Der Eingang ist durch einen Toten versperrt, in ein Zelttuch eingehüllt wie eine Mumie.

26. 5. Nach unserer Ablösung in der Redoute sind wir nun in Fort Vaux. Ich übergehe schweigend das Durcheinander bei der Ablösung. Die Kompagnie, die uns ablösen sollte, war von ihrem Führer irregeleitet worden in das furchtbare Ballon de la Horgue (Damloupschlucht), die von den Leuten mit Recht Todesschlucht genannt wird; sie verlor hier mehrere Leute.

Das Fort Vaux ist noch nicht allzu stark demoliert; die Leute hocken zusammengedrängt in den Gängen. Die Kabinette verbreiten einen schrecklichen Gestank, und dazu ein widerwärtiger Ammoniakgasgeruch. Ich muß meine Gasmaske aufsetzen, um hinzugehen!

Alarm, heftige Kanonade! Die Boches haben, wie es scheint, Fort Douaumont, das wir zurückerobert hatten, wieder genommen.

Am 25. bei einem Alarm in der Grabenwehr wiederum leicht verwundet.

Heute Abend geht es zum Tavannestunnel; wieder eine Etappe, die uns manche Aufregung verheißt.

Gestern hatten wir durch eine Granate vier Tote und unseren Aspiranten und zwei Mann verwundet, am 24. in der Grabenwehr durch Granatsplitter ein Kanonier tot und einer schwer verwundet.

28. 5.: Unsere Ablösung konnte erst am 27. abends stattfinden, da die dritte Kompagnie am 26. zu spät gekommen war. Am folgenden Abend konnten wir endlich nach einer mühseligen Drängerei in den engen und übelriechenden Gängen des Forts abmarschieren — längst nicht mehr vollzählig. Aufreibender Marsch in kaum als solchen kenntlichen Gräben, die von der Artillerie eingeebnet worden sind. Der Pfad ist bezeichnet durch die Reihen von Toten; Rümpfe und Glieder von Leichen, mit Schmutz halb zugedeckt. Natürlich begegneten wir wiederum dem Bataillon, das uns ablöste; Stolperei, Stürze und Flüche. Wir mußten aus dem Graben hinaus und querfeldein weitermarschieren; zum Glück war die Nacht verhältnismäßig ruhig. Ankunft im Tavannestunnel. Unterbringung schamlos. Ich liege auf einer Munitionskiste, die auf den Schienen steht. Eine durchdringende Feuchtigkeit, ein fürchterlicher Gestank. Wie ist es möglich, daß man hier nicht die Cholera oder Pest bekommt? Ich schlafe schlecht, habe als einzige Decke nur meinen Mantel, der im Schmutz der Gräben herumgezogen worden ist.

30. 5.: Unser Aufenthalt im Tunnel ist zu Ende. Heute Abend geht es wieder zur Redoute. Wieder eine nette Reise!

Das Gerücht geht um, daß wir demnächst abgelöst werden. Es ist sogar wahrscheinlich, daß wir nicht mehr zur Redoute müssen. Mit welcher Spannung erwarten wir doch alle die weiteren Nachrichten!

1. 6.: Befehle und Gegenbefehle!

Großer, allgemeiner Enthusiasmus! Das Regiment wird abgelöst, wir brauchen nicht zu der berüchtigten Redoute zurück!

Zwei Minuten später heißt es, daß der Befehl nicht die Maschinengewehrkompagnie betrifft. Bewegung! Müssen wir in Stellung oder nicht?

Mitten in der allgemeinen Diskussion hierüber kommt der telephonische Befehl: das Regiment löst am 31. Mai bei Damloup ab. Sprachlosigkeit und allgemeine Bestürzung! Was mich anbelangt, so gehe ich lieber nach Damloup als zur Redoute, denn die Ueberschreitung der Horguesschlucht gehört nicht zu den Annehmlichkeiten. Die Ablösung vollzieht sich diesmal ordentlich und ohne allzu große Schießerei. Damloup ist zwar nur eine große Ruine, indes gibt es wenigstens noch Katzen und Hunde und man sieht sogar einige grüne Sträucher auf dem Weg dahin und hört Vogelgezwitscher. Wir wohnen in Kellern — ziemlich ruhig — nur links von Damloup wütet das Artilleriefeuer.

Kurt Frhr. v. Reden, Kriegsberichterstatter

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der englischen und dem Nordflügel der französischen Front ist es mehrfach zu Patrouillengefechten gekommen. Zahlreiche Gas- und Rauchwolken strichen zu uns herüber; sie schädigten die deutschen Truppen nicht und schlugen teilweise in die feindlichen Gräben zurück. Das gegnerische Feuer richtete sich mit besonderer Heftigkeit gegen unsere Stellungen beiderseits der Somme. Durch die Beschießung von Nesle durch die Franzosen sind 23 ihrer Landsleute getötet oder verwundet worden.

Rechts der Maas blieben französische Angriffe nordwestlich und westlich des Panzerwerkes Thiaumont sowie südwestlich der Feste Vaux ergebnislos. Im Chapitrewalde wurde eine feindliche Abteilung in der Stärke von zwei Offizieren und einigen Dutzenden Leuten überrascht und gefangen genommen.

Ein englischer Doppeldecker wurde östlich von Arras im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind verwundet gefangen genommen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Deutsche Abteilungen, die in die russischen Stellungen vorstießen, brachten südlich von Kekan 26 Gefangene, 1 Maschinengewehr, 1 Minenwerfer, und nördlich vom Miadziolsee 1 Offizier, 188 Mann, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer ein.

Feindliche Patrouillen wurden abgewiesen.

Der Güterbahnhof von Dünaburg wurde ausgiebig mit Bomben belegt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Sokul stürmten unsere Truppen russische Linien und machten mehrere 100 Gefangene. Feindliche Gegenangriffe hatten nirgends Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

„Dem Ziele genähert".

London, 28. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die „Times" schreibt in einem Leitartikel, daß die Aussichten der Franzosen ernster geworden seien. Die Schlacht um Verdun habe nun ein sehr kritisches Stadium erreicht. Man könne es nicht leugnen, daß die Deutschen wieder einen entscheidenden Schritt vorwärts getan und sich ihrem Ziele genähert haben. Die französischen Kommandanten wissen aber genau, was sie in Verdun ausrichten können. Sie haben nicht die Absicht, es zu verlieren, wenn sie es verteidigen können. Inzwischen ist das Feuer der Kanonen an der englischen Front so heftig geworden, daß man den Geschützdonner in den südöstlichen Grafschaften Englands hören kann.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 27. Juni. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Jakobeny nördlich von Kuty und westlich von Nowo-Poczajew wurden russische Angriffe abgeschlagen; der Feind erlitt überaus schwere Verluste. Bei Sokul schreitet der Angriff der Deutschen fort. Sonst bei unveränderter Lage keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Verkürzung unserer Front im Angriffsraume zwischen Brenta und Etsch wurde gestern beendet. Alle aus diesem Anlaß von italienischer Seite verbreiteten Nachrichten über Eroberungen und sonstige Erfolge sind, wie die folgende, aus militärischen Gründen erst heute mögliche Darstellung beweist, vollkommen unwahr:

In der Nacht zum 25. Juni begann die seit einer Woche vorbereitete teilweise Räumung der durch unsere Angriffe gewonnenen, im Gelände jedoch ungünstigen vordersten Linien. Den folgenden Vormittag setzte der Feind die Beschießung der von unseren Truppen verlassenen Stellung fort. Erst mittags begannen italienische Abteilungen an einzelnen Frontteilen zwischen Astach- und Suganatal zaghaft vorzufühlen. Im Abschnitt zwischen Etsch und Astachtal hielt die erwähnte Beschießung gegen die längst verlassenen Stellungen den ganzen Tag, die nächste Nacht und stellenweise noch gestern Morgen an.

An beiden Tagen wurde an der ganzen Front nicht gekämpft. Unsere Truppen verloren weder Gefangene, noch Geschütze, Maschinengewehre oder sonstiges Kriegsmaterial.

Nunmehr gehen die Italiener an unsere neuen Stellungen heran. Heute früh erst griffen sie den Monte Seste an, wo sie unter schweren Verlusten abgewiesen wurden.

Im Posinatal zwang unser Geschützfeuer mehrere Patrouillen zur Flucht. An der küstenländischen Front scheiterten feindliche Angriffe am Krn und am Mrcli Brch.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amtlicher russischer Bericht vom 26. Juni:

Westfront: In einigen Unterabschnitten der Stellungen von Jakobstadt und Dünaburg heftiges Artilleriefeuer. Oestlich Gorodischtsche nördlich Baranowitschi griff der Feind in der Nacht zum 25. Juni nach eingehender Artillerievorbereitung unsere Stellungen bei der Meierei Skrobowa an; er wurde zurückgeworfen. Nordöstlich des Wygonowskoje-Sees scheiterte gestern morgen ein von den Deutschen gegen den Hof Saluchie, fünf Werst südwestlich Lyck, unternommener Angriff. Mittags nahm der Feind an dieser Stelle in größerem Umfange unter dem Feuerschutz seiner leichten und schweren Artillerie den Angriff wieder auf. — Gestern morgen starben den Heldentod als Flieger Unterleutnant Kassnotz und Unteroffizier Wladimirow. — Am Styr-Abschnitt im Raume Kolki-Sokul beschossen die Deutschen unsere Stellungen mit schwerstem Geschütz und trugen einige Angriffe örtlichen Charakters vor, die jedoch alle erfolgreich abgewiesen wurden. Wiederholt geschlossen vorgebrachte Angriffe bei Liniewka am Stochod brachen in unserem Feuer zusammen.

Galizien-Bukowina. In den Dnjestr-Krümmungen gingen unsere Don-Kosaken bei Snowidow kämpfend über den Fluß, warfen Teile feindlicher Vorhuten zurück und besetzten die Dörfer Sierkierczyn und Pietrow. Wir nahmen 5 Offiziere und 350 Soldaten gefangen. Im Raume von Kimpolung besetzte unsere Kavallerie nach Kampf die feindlichen Stellungen bei Poserrita westlich Kimpolung. Weiter nach Süden vorgehend kamen wir auf dem Wege nach Transylvanien bis an die Berge.

Uebertriebene Hoffnungen.

Lugano, 27. Juni. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

Das Zurückgehen der Oesterreicher ruft in Italien übertriebene Hoffnungen hervor. Die Mailänder Blätter stimmen bereits Siegesjubel an. Der „Corr. della Sera" schreibt: „Die Stunde der Vergeltung hat geschlagen." Nur der „Secolo" ist skeptisch und warnt vor Prophezeiungen. Er meint, der Rückzug des Feindes habe nur verhältnismäßigen Wert und bezwecke vermutlich, eine weiter rückwärts liegende Verteidigungslinie einzunehmen.

Deutschlands militärische Kraft.

London, 28. Juni. (Priv.-Tel., Zens. Bln.)

Ein weißer Rabe scheint der englische Schriftsteller Dr. Miller Maguire zu sein, denn er veröffentlichte in „T. P.'s Journal of Great Deeds" einen Aufsatz über Deutschlands militärische Kraft, welcher sehr schmeichelhaft für die Deutschen ist. Die Gerechtigkeit verlangt, daß man auch solch anerkennende Presseäußerungen aus englischen Federn zur Kenntnis des deutschen Volkes bringt. Dr. Maguire, dessen Spezialität militärisch-fachschriftstellerische Aufsätze und Kritiken sind, schreibt anläßlich einer Besprechung der militärischen Lage in Oesterreich und Deutschland nach fast zwei Jahren des furchtbarsten Krieges und der damit verbundenen ungeheuren Verluste an Menschenleben, daß Deutschland trotzdem noch viele Millionen von felddienstfähigen Soldaten zur Verfügung hat. Vor dem Kriege war von den militärischen Fachschriftstellern berechnet worden, daß Deutschland 4 Millionen Soldaten ins Feld stellen könne, ohne seinen sozial-ökonomischen Wirtschaftsbetrieb irgendwie aus dem Gleichgewicht zu bringen. Der jährliche Zuwachs der Deutschen männlichen Bevölkerung sei derart groß, daß zwischen jetzt und Jahresende ruhig 2 Millionen männliche militärfähige Personen getötet werden können, ohne daß die Zahl der wehrfähigen Männer bei irgend einem Armeekorps, verglichen mit den statistischen Zahlen von 1908, irgendwie verringert werden müßte. Die Deutschen hätten auch den Vorteil der „Inneren Linien", wodurch ihre wohlbewaffneten Armeen einen relativ höheren Wert erlangen, indem, nach dem Urteil der Strategen der Verbündeten, dadurch 5 deutsche Armeekorps dieselbe Arbeit leisten können, wie 8 angreifende und konvergierende Armeekorps.

Englische Kabinettskrise.

London, 28. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

„Daily Chronicle" schreibt, daß alle Anzeichen vorhanden seien, daß sich aus der irischen Frage eine akute Ministerkrisis entwickeln werde.

Man fürchtet, daß außer Lord Selbourn und Lansdowne auch Lord Roberts bestimmt zurücktreten werden.

Der Kabinettsrat vom Dienstag könne weitreichende Folgen haben. Am Mittwoch werde eine allgemeine Zusammenkunft der unionistischen Mitglieder des Unterhauses stattfinden. Davon würde sehr viel abhängen.

Straßenkämpfe in Irland.

Haag, 28. Juni. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

In Burdoran, einem beliebten Ausflugsort in West-Ulster, fanden starke Kundgebungen gegen das britische Militär statt. Es kam zu Straßenkämpfen, bei denen neben vielen Leichtverwundeten sieben britische Soldaten schwer verletzt wurden.

Auszeichnung für Enver Pascha.

Berlin, 28. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der Kaiser hat als König von Preußen dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha den Roten Adlerorden erster Klasse mit Schwertern verliehen.

General Smuts berichtet aus Ostafrika.

London, 28. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

General Smuts berichtet, daß am 24. Juni seine Truppen dem Feinde am Lukigurafluß, vierzig Meilen südlich Bandeni, eine schwere Niederlage beibrachten. Der Feind habe eine starke Stellung im dichten Busch auf der westlichen Seite des Flusses innegehabt. Er sei morgens in der Front angegriffen worden, während eine andere Abteilung, die nach einem Nachtmarsch ankam, ihn in der linken Flanke und im Rücken faßte. Die britischen Truppen machten zahlreiche Gefangene, darunter elf Deutsche. Die britischen Verluste sind unbedeutend: vier Mann gefallen, zwanzig verwundet; die Verluste des Feindes dagegen sind schwer.

Aus der Stadt.

Gegen den Ersatzmittelschwindel.

Gegen unerfreuliche Vorkommnisse im Lebensmittelverkehr richten sich zwei Verordnungen, die der Bundesrat gestern beschlossen hat. Die minderwertigen Erzeugnisse haben im Kriege, auch als Liebesgaben, immer wieder zu hohen Preisen Absatz gefunden, weil sie unter geschickt gefaßten zugkräftigen Schilderungen oder Benennungen zum Verkauf kommen, die, ohne gegen bestehende Gesetze zu verstoßen, objektiv unrichtige Vorstellungen über Eigenschaften, Zusammensetzung, Bestimmung, Wirkung oder dergleichen hervorrufen. Dem Treiben derjenigen, die mit untauglichen Streck- oder Ersatzmitteln und verwerflichen Rezepten die Bevölkerung ausbeuten, soll nun entgegengetreten werden. Es ist fortan verboten, Nahrungs- oder Genußmittel, auch wenn sie als nachgemacht oder verfälscht nicht anzusehen sind, unter Bezeichnungen oder Angaben in den Verkehr zu bringen, die zur Täuschung geeignet sind. Die Strafandrohung trifft auch die reklamehaften Angebote und Zeitungsankündigungen von Lebensmitteln und die Prospekte usw. mit tönenden Angaben, die nichts Unwahres enthalten und dennoch den Leser irreführen. Angebliche Ersatzmittel für Butter oder Schmalz, die in Wahrheit weit entfernt sind, Gleiches oder Aehnliches wie diese Fette für die Ernährung zu leisten, und nur zur Vergeudung wertvoller Stoffe führen, dürfen künftig nicht mehr hergestellt werden. Endlich sind für Margarine, die man vielfach stark mit Wasser verfälscht, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Herstellungsbedingungen, die Grenzen, bis zu denen äußerstenfalls der Fettgehalt sinken und der Wassergewalt steigen darf, auf 76 und 20 Prozent festgesetzt worden.

Wo bleibt der Einmachzucker? So fragen die Hausfrauen jetzt, da Stachelbeeren, Johannisbeeren und Himbeeren reif geworden sind und schon in großen Mengen auf den Markt kommen. Vor Wochen schon wurde man aufgefordert, die Mengen anzugeben, die man an Zucker zu Einmachzwecken benötigt, und heute warten die Hausfrauen mit Ungeduld auf die Nachricht, wieviel Zucker ihnen zugeteilt werden wird, damit sie mit dem Einmachen beginnen können. Wie uns von zuständiger Seite nun mitgeteilt wird, werden die Hausfrauen gut tun, wenn sie keine zu weitgehenden Erwartungen in Bezug auf die ihnen zukommende Zuckermenge hegen und sich mit dem Gedanken vertraut machen wollen, möglichst ohne Zucker das Einmachen zu besorgen, um jetzt die Zeit des Beerenobstes nicht ungenützt verstreichen zu lassen. Bei der erfolgten Zuckerbedarfsanmeldung sind bei dem hiesigen Lebensmittelamt nicht weniger als 13 000 Anmeldungen erfolgt mit einer Gesamtmenge von etwas über 6000 Zentnern Zucker. Daß natürlich diese Menge niemals hier zur Verteilung kommen würde, war für den Eingeweihten von vornherein klar. Immerhin wurde aber nach den notwendigen Abstrichen festgestellt, daß man ungefähr 2800 Zentner benötigte, um den Wünschen der Einwohnerschaft einigermaßen gerecht werden zu können. Es war für die betreffende Abteilung im Lebensmittelamt keine geringe Arbeitsleistung, die 13 000 Anmeldungen alle zu sichten, nachzuprüfen und dann aufgrund der angestellten Erhebungen die entsprechende Zuteilung zu bestimmen. Nun fehlte nur noch das eine und zwar die Hauptsache dazu — das ist der Zucker. Wie die Reichszuckerstelle mitteilt, sind bis jetzt für Wiesbaden nicht mehr als 628 Zentner Einmachzucker vorgesehen. Das ist verschwindend wenig gegenüber dem ursprünglich angemeldeten Bedarf von über 6000 Zentnern, und wenn es auch vielleicht den Bemühungen des städtischen Lebensmittelamtes gelingen wird, was wir hoffen wollen, von der Reichszuckerstelle noch eine Erhöhung der Menge herauszuschlagen, so viel wird es doch kaum werden, daß der vom Lebensmittelamt ausgerechnete Betrag von 2800 Zentnern erreicht werden kann. Es wird also, wie schon oben gesagt, den Hausfrauen gar nichts anderes übrig bleiben, als zu versuchen, zunächst ohne Zucker einzukochen. Es ist ja auch nicht durchaus nötig, wie die Erfahrung lehrt, daß die Früchte mit Zucker haltbar gemacht werden müssen. Das Sterilisierverfahren und die Aufbewahrung in luftdicht abgeschlossenen Gefäßen genügen allein schon, um das Obst vor dem Verderben zu schützen und es für längere Zeit aufzubewahren. In den nächsten Tagen wird hier in den Verkaufsstellen des Städtischen Lebensmittelamtes ein Schriftchen zu haben sein, in dem genaue Anweisungen gegeben werden, wie man Früchte ohne Zucker für längere Zeit haltbar machen kann. Vielleicht noch im Laufe dieser Woche werden auch an die einzelnen Haushaltungen die Zuweisungen erfolgen, wieviel ihnen an Zucker zugeteilt worden ist. Es kann, wie gesagt, nicht viel sein, und darum halten wir es für angezeigt, unsere Hausfrauen darauf vorzubereiten, die jetzige Einkochzeit nicht allein von der Zuckerlieferung abhängig zu machen.

Der Wiesbadener Pfadfinderinnenverein unternahm am Sonntag nach zweijähriger, durch den Krieg veranlaßter Pause eine gemeinsame Wanderung mit allen Gruppen auf das Niederwalddenkmal, um dort eine würdige patriotische Feier zu veranstalten, die den Zweck hatte, auf die jungen Gemüter der Pfadfinderinnen fördernd einzuwirken, sie zur Sparsamkeit, zum Ertragen hauswirtschaftlicher und geschäftlicher Not, zum geduldigen Aushalten bei allen Schwierigkeiten und zu neuer Begeisterung trotz Jammer und Not zu ermuntern. Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang der „Wacht am Rhein". Gedichte, in denen deutsche Größe, deutsche Treue und deutsche Pflichterfüllung verherrlicht wurden und die schwungvoll zum Vortrag kamen, wechselten mit patriotischen Liedern. Ihren Höhepunkt erreichte die Feier in der von warmem Patriotismus durchdrungenen Rede von Fräulein Th. Ilgen, die angesichts der Germania die Pfadfinderinnen an die heldenhaften Frauen der Germanen erinnerte, wie sie von der Wagenburg herab die Kämpfer immer aufs neue zum Kampf anfeuerten. Die Jetztzeit stelle andere Anforderungen an die deutsche Frau; der Kampf im Wirtschaftsleben erfordere aber auch die volle Hingabe an das Vaterland. Den Pfadfinderinnen erwüchse die schöne und heilige Pflicht, ihr Teil beizutragen, daß der Sieg im Ernährungskampf den Sieg der Waffen draußen begleite. Mit dem Hinweis auf das erhabene Beispiel unseres Kaisers, der sich ganz eins mit seinem treuen Volke fühle, schloß Fräulein Ilgen, und forderte auf, einzustimmen in das Lied „Deutschland, Deutschland über alles". Der Ausflug war vom herrlichsten Wetter begünstigt und verlief in harmonischster Weise; die Beteiligung war ungewöhnlich rege; Schülerinnen der verschiedenen Volks- und Mittelschulen, beider Lyzeen und der Studienanstalt sowie kaufmännisch und gewerblich tätige junge Mädchen nahmen an diesem Ausflug teil, und alle, groß und klein, verkehrten aufs kameradschaftlichste miteinander.

Städtisches Leihhaus. Die Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 40 829 bis 46 056 findet am 10. Juli statt. Die Auslösung dieser Pfänder ist nach dem Verfalltage nur ausnahmsweise gestattet und zwar bis Freitag, den 7. Juli. Die Gültigkeitsdauer der Pfandscheine beträgt nur 12 Monate. Auslösungen, sowie Verlängerungen müssen spätestens am Verfalltage erfolgen.

Für Ziegenzüchter und Ziegenliebhaber. Es ist als ein dringendes Bedürfnis in dieser ernsten Zeit erkannt worden, die so sehr nützliche Ziege durch rationelle Zucht immer mehr zu verbessern. Man will deshalb in Wiesbaden einen Ziegenzüchterverein gründen und hat eine Versammlung von Ziegenhaltern und -liebhabern auf nächsten Samstag, 1. Juli, abends 9 Uhr in das Restaurant „Zum Blockhäuschen", Frankfurter Straße 79, anberaumt. Es sei auf den Anzeigenteil verwiesen.

Die städtische Sparkasse in Biebrich (Rhein) ist vom 30. Juni bis 1. Juli und vom 3. bis 5. Juli für den Publikum-Verkehr ausnahmsweise vormittags von 8 bis 12½ und nachmittags von 2½ bis 6½ Uhr geöffnet. (Gewöhnliche Geschäftsstunden vormittags von 8 bis 12½ und nachmittags von 3 bis 5 Uhr, Samstags nachmittags geschlossen.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe 1027 und 1028, enthalten die preußische Verlustliste Nr. 564 und die bayerische Verlustliste Nr. 275. Die preußische Verlustliste enthält u. a. die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 116, 117, 118, 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 224, 258, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 116, 118, die Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone Limburg a. L., und Wiesbaden, die Ulanen Nr. 6 und das Pionier-Regiment Nr. 25.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Während morgen Donnerstag abend 8½ Uhr im großen Saale das symphonisch-melodramatische Konzert unter Hrn. Musikdirektor Carl Schurichts Leitung und Mitwirkung des Königl. Schauspielers Herrn Walter Zollin stattfindet, wird im Kurgarten (geeignete Witterung vorausgesetzt) das Musikkorps des Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Regts. Nr. 80 unter Herrn Kapellmeister Haberland konzertieren.

Die Neuregelung der Kartoffelversorgung.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 26. Juni die Kartoffelversorgung für 1916/17 neu geregelt. Die neue Verordnung hält im wesentlichen an dem bisherigen System der Kartoffelversorgung fest. Zu neuen Versuchen und neuen Risiken ist die Zeit nicht geeignet, umso weniger, als sich die Kartoffelverordnung vom 7. Februar d. J. in Verbindung mit den landesgesetzlichen Ausführungsbestimmungen als ein gangbarer Weg erwiesen hat. Der zu deckende Bedarf wird durch Sicherstellung bei dem einzelnen Erzeuger festgelegt und der freien Verfügung entzogen. Nur bei Anwendung dieses Verfahrens, zugleich mit wiederholten Vorratserhebungen kann die Kartoffelernte planmäßig erfaßt und, soweit zur Deckung des Bedarf erforderlich, gleichmäßig verteilt werden. Wie bisher, so darf auch künftig der Handel zunächst nur als Kommissionär oder Beauftragter des Kommunalverbandes zugelassen werden. Träger der Versorgungs-, Lieferungs- und Abnahmepflicht müssen wie bisher die Kommunalverbände sein. Dem Reichskanzler ist die Berechtigung gegeben, Grundsätze über die Berechnung des Bedarfs aufzustellen, die sich nach dem Ernteergebnis an Kartoffeln und dem Vorrat anderer Nahrungsmittel richten müssen. Sie können daher am voraus nicht festgelegt werden. Ebenso wird der Reichskanzler die Grundsätze über die Verpflichtung zur Abgabe von Kartoffeln seitens der Kartoffelerzeuger festlegen, nötigenfalls — aber auch nur dann — die Verfütterung von Kartoffeln und Trocknungserzeugnissen zu beschränken oder zu verbieten haben. Gleichzeitig sind den Behörden neue Machtmittel in die Hand gegeben worden, um etwa notwendig werdende Lagerung, Ablieferung und Abfuhr beim Erzeuger zu den richtigen Zeiten zu gewährleisten.

Zuwiderhandlungen gegen diesbezügliche Anordnungen der Verwaltungsbehörden sind unter Strafe gestellt. Neben der Pflicht der Bedarfsverbände zur Aufbewahrung durch Einmieten und Einlagern besteht für sie selbstverständlich die Möglichkeit, an diejenigen Verbraucher, die bisher Kartoffeln für den ganzen Winter eingelagert haben, diese für einen längeren Zeitraum abzugeben. Den Landeszentralbehörden wird es überlassen, Einzelheiten zu bestimmen.

Die Verbrauchsregelung, also die Verteilung, bleibt wie bisher Pflicht der Kommunalverbände. Auf Grund der neuen Verordnung werden Reichskanzler und Reichskartoffelstelle in Kürze alle erforderlichen Anweisungen bezüglich statistischer Erhebungen, Bedarfsanmeldungen, Umlegung usw. ergehen lassen. So werden in diesem Jahre alle Provinzen, Ueberschußkreise und Landwirte in einigen Wochen genau wissen, wieviel sie zu liefern haben, und zwar für die ganze Zeit bis Herbst nächsten Jahres. Die für Herbst und Winter notwendigen Kartoffeln werden sofort während und nach der Ernte mit großer Beschleunigung an die Bedarfsorte gebracht. Der Rest wird bei den Landwirten lagern bleiben müssen, wie im Frieden. Jeder Landwirt weiß aber vor der Ernte bereits, was er im Frühjahr bereithalten muß. Für genügende Reserven sorgt die Reichskartoffelstelle.

Kriegs-Erinnerungen

26. Juni 1915.

Schwere Kämpfe bei Les Eparges. — Vormarsch auf russisches Gebiet. — Kämpfe an den Dardanellen.

5 schwere Angriffe hatten die deutschen Truppen an diesem Tage bei Les Eparges auszuhalten; die Franzosen rückten unter einem mörderischen Feuer ihrer Artillerie vor und unternahmen aus einer Schlucht heraus einen Vorstoß, aber alle Versuche des Feindes wurden abgewiesen. Ebenso nutzlos waren feindliche Angriffe bei Luneville. — Im Osten warf die Armee Linsingen den Feind über die Gnila-Lipa, während nördlich von Lemberg, bei Tomaszow, die Russen überall so zurückgeworfen wurden, daß die Verbündeten bereits auf russisches Gebiet drangen und die letztgenannte Stadt zu besetzen vermochten. Die Russen mußten unter dem auf sie ausgeübten Druck das nördliche Panew- und San-Ufer räumen und in nordöstlicher Richtung zurückgehen. — Schwere Verluste hatten die Franzosen und Engländer an der Dardanellenfront bei Ari Burnu und Seddil-Bahr; ihr dreimaliger Angriff scheiterte und sie wurden zurückgeworfen, ohne irgend einen Erfolg erzielt zu haben.

Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Elster.

(19) (Nachdruck verboten.)

Else war an Justus' Seite getreten. Ihre Wangen waren bleich, ihre Augen leuchteten. Mit bebender Stimme sprach sie:

„Schweig Albrecht! Es geschieht mit meiner Einwilligung, daß Justus in das Heer eintritt." . . .

„Du bist ebenso verrückt wie er," tobte der Halbtrunkene.

„Laß uns gehen, Justus," sagte Else und legte die Hand auf seinen Arm.

„Bleiben Sie noch eine Weile," nahm Graf Wattenberg das Wort, indem ein leichtes Lächeln seine Lippen umspielte. „Vielleicht habe ich einen Vorschlag zu machen, der alle Teile befriedigt. Ihr Bruder, Fräulein Else, hat in gewisser Weise recht, wenn er sich auch in seinen Ausdrücken vergreift. Ihre Verlobung mit Herrn Zeidler ist nun einmal eine allgemein bekannte Tatsache, und die Leute werden viel darüber sprechen, wie es so der Leute Art ist. Wäre es da nicht besser, Sie heirateten ehe ihr Ihr Verlobter in den Krieg zieht?" fragte er lächelnd.

Tiefe Röte flammte in Elses Wangen auf. Ihre Augen senkten sich in Verlegenheit zu Boden.

„Ich bin im Lazarett tätig," sagte sie leise.

„Das macht nichts," fuhr der Graf fort. „Sie können auch als Frau Zeidler Ihr Liebeswerk als Schwester Else fortsetzen und werden den armen verwundeten Burschen eine um so liebevollere Pflegerin sein, wenn Sie Ihren Gatten draußen im Felde wissen."

„Ich möchte mich aber heute noch bei meinem Bataillon melden, Herr Graf," warf Justus ein. „Und die Vorbereitungen zu der Hochzeit dürften längere Zeit in Anspruch nehmen."

Der Graf lachte leicht auf.

„Darüber hilft die Kriegstrauung hinweg, mein lieber Freund," entgegnete er freundlich.

Justus hatte die Hand Elses erfaßt, die weich und warm in der seinigen lag. Auch seine Wangen hatten sich gerötet, und in seinen Augen glomm das Feuer der Liebe auf. Er zog Else näher an sich heran. Der Gedanke, die Geliebte als sein Weib umarmen zu dürfen, ehe er den blutigen Gefahren des Krieges entgegenging, berauschte ihn förmlich. Er fühlte, wie das Blut ihm in den Schläfen pochte.

Doch er bezwang seine Erregung und sagte mit leicht bebender Stimme:

„Es kommt auf meine Braut an, Herr Graf."

„Nun, Fräulein Else, willigen Sie ein?" fragte der Graf lächelnd.

Statt aller Antwort verbarg Else das erglühende Antlitz an der Brust des Geliebten, der sie zärtlich umfing.

„Ich sehe schon, wie es steht," sagte der Graf lachend. „Nun, Frau Höpfner, Sie sind doch einverstanden?" wandte er sich höflich an Elses Mutter.

„Von ganzem Herzen," entgegnete die alte Frau mit zitternder Stimme.

„Dann ist ja alles in Ordnung!" rief der Graf. „Und nun, Zeidler, können Sie sich noch heute bei Ihrem Bataillon melden. Im grünen Oberjägerrock, dem Ehrenkleid unseres Kaisers, sollen Sie dann Ihre Hochzeit feiern."

Er grüßte mit einer winkenden Handbewegung, verbeugte sich leicht vor Frau Höpfner und Else und verließ das Zimmer. Eine kurze Weile darauf hörte man die Räder seines Wagens über das Straßenpflaster davonrollen.

Frau Höpfner umarmte ihre Tochter, die an dem Herzen der Mutter sich ausweinte.

Albrecht Höpfner wollte noch eine Flasche Wein bestellen, aber Justus weigerte sich mitzutrinken. Mürrisch setzte sich Albrecht in die Ecke eines Sofas, stürzte noch ein Glas Wein hinunter und schlief sanft und selig ein.

Frau Höpfner und das Brautpaar besprachen in leisen Worten die Wendung, die ihr Schicksal genommen. Dann verabschiedete sich Justus, um bei dem Bataillon seine Meldung anzubringen. Glück in dem treuen, liebenden Herzen, blieb Else zurück.

*

Justus wurde als Unteroffizier in sein altes Jägerbataillon, in dem er als Einjähriger gedient hatte, eingestellt.

„Da Sie die Qualifikation zum Reserveoffizier besitzen," sagte der Kommandeur des Ersatzbataillons zu ihm, „werden Sie wohl bald zum Vizefeldwebel befördert werden. Wenn Sie dann im Felde sind, steht Ihrer Ernennung zum Leutnant der Reserve nichts mehr entgegen."

„Es ist mein Wunsch, Herr Major," entgegnete Justus, „so bald als möglich zur Front zu gehen."

„Ihr Wunsch kann in nächster Zeit erfüllt werden," meinte der Major lächelnd. „In acht Tagen geht ein Ersatz von hundert Mann zum Bataillon hinaus. Da können Sie mit."

„Ich danke gehorsamst — hätte nur noch eine Bitte."

„Heraus damit."

„Ich bitte um drei Tage Urlaub — ich möchte vor meinem Ausrücken heiraten."

„Ach so! Kriegstrauung?"

„Jawohl, Herr Major."

„Na, ich habe nichts einzuwenden. Sprechen Sie mit Ihrem Kompagniechef."

„Zu Befehl, Herr Major."

Dieser reichte ihm die Hand, nickte ihm freundlich zu, dann war Justus entlassen. Er meldete sich bei seinem Hauptmann, der ihm drei Tage Urlaub gewährte; erfreut eilte er dann zum Albrechtshof, wo Else diese Tage zugebracht hatte.

In der kleinen, alten, von Efeu umsponnenen Dorfkirche wurde die Trauung der Verlobten vollzogen. Das ganze Dorf war versammelt, um dieser feierlichen Handlung beizuwohnen, nahm doch jeder den größten Anteil an dem jungen Paare, das auf solch eigenartige Weise zusammengeführt war. Frau Höpfner weinte viele Tränen der Rührung und der Freude; Albrecht hatte sein mürrisches Wesen abgelegt und schüttelte Justus herzlich die Hände.

„Wenn du im Feld bist, Schwager," sagte er, „dann brauchst um Else keine Sorge zu haben. Wir werden schon für sie sorgen. Sie bleibt auf dem Albrechtshof, und es soll ihr an nichts fehlen." . . .

„Ich danke dir, Albrecht," entgegnete Justus. „Aber Else will ja weiter als Schwester tätig sein."

„Das hat sie doch nichts nötig," meinte Albrecht.

„Aber die Kranken und Verwundeten haben ihre Pflege nötig," erwiderte Justus mit ernstem Lächeln.

„Hm — auf eine Schwester mehr oder weniger kommt es doch nicht an."

„Es ist niemand in diesem Kampfe zu entbehren, Albrecht."

„Nun, meinetwegen mag sie sich weiter plagen. Für ihr Lazarett werde ich einige Liebesgaben stiften."

„Das ist recht, Schwager." . . .

Auch Graf Wattenberg war zu der Trauung erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

Ehren-Tafel

Vizefeldwebel Otto Seiwert aus Wiesbaden, im Inf.-Reg. 365, erhielt das Eiserne Kreuz.

Bei den schweren Kämpfen im Westen fiel bei einem nächtlichen Sturmangriff der Leutnant d. R. und Kompagnieführer Gérard, Lehramtsassessor in Darmstadt und Schwiegersohn des Buchdruckereibesitzers Günther in Diez.

Der im Osten kämpfende Offiziersstellvertreter Lehrer Willi Krebs von Netzbach wurde zum Leutnant befördert.

Das Eiserne Kreuz erhielten aus Biebrich Unteroffizier Ludwig Merz, Beamter der Firma Kalle u. Co., A.-G., und Gefr. Adolf Todt, im Res.-Inf.-Reg. 206.

*

An einer im Felde sich zugezogenen Krankheit verschied im städtischen Krankenhause zu Wiesbaden der Oberleutnant d. R. und Kompagnieführer im Infanterieregiment Nr. 81 Karl Reusch aus Diez, Inhaber des Eisernen Kreuzes. Der Verstorbene war Lehrer an der Glauburg-Schule in Frankfurt.

Am 10. Juni starb in Frankreich vor Verdun den Tod für das Vaterland Lehrer Wilhelm Schild aus Nauheim im Kreis Limburg.

Hessen-Nassau und Umgegend.

Die Sommerferien im Landkreis Wiesbaden.

Die Sommerferien für die Volksschulen in den Landorten und in den Städten mit ländlichen Verhältnissen im Landkreise Wiesbaden sind wie folgt festgesetzt worden: 1. in der Gemeinde Naurod vom 16. bis 22. Juni und vom 24. Juli bis 9. August; 2. in der Gemeinde Dotzheim vom 17. Juli bis 6. August; 3. in der Gemeinde Frauenstein vom 24. Juli bis 6. August; 4. in den Gemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Heßloch, Hochheim, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Nordenstadt, Raunbach, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wicker, Wildsachsen vom 24. Juli bis 13. August; 5. in den Gemeinden Georgenborn und Schierstein vom 24. Juli bis 20. August.

Hochheim, 28. Juni. Persönliches. Dem Obertelegraphensekretär Thurmann wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

m. **Bad Ems**, 28. Juni. 6 Schweine ertrunken. Einen schweren Verlust hatte ein Händler aus der Umgegend, der mit einer Ladung Schweine auf den Nassauer Markt fuhr. Auf der Dausenauer Landstraße lockerte sich am Wagen die Verschlußklappe, und die Tiere suchten das Freie. Bei der Verfolgung gerieten mehrere — wie die „E. Z." hört, sechs — der sich ihres gegenwärtigen hohen persönlichen und vaterländischen Wertes nicht bewußten Borstentiere in die Lahn und ertranken.

i. **Mainz-Kastel**, 28. Juni. ??? Am Samstag wurde auf dem Wege von der Schiffswerft Ruthof hierher ein 15jähriger Lehrling, welcher seinen und seines Vaters Wochenlohn nach Hause bringen wollte, von einem jungen Mann überfallen, in einen Busch geschleppt, geknebelt und seines Geldes beraubt. In diesem Zustande mußte er dann 24 Stunden zubringen, bis er von einem Jungen am Sonntag gefunden wurde. Die Nachforschungen nach dem Täter waren bis jetzt erfolglos.

i. **Mainz**, 28. Juni. Das Kriegswahrzeichen. Nach dem ursprünglichen Plan der Benagelung eines einfachen Stammes erhoffte man 30—40 000 Mark als Höchstergebnis. Durch die weitere künstlerische Ausgestaltung des Kriegswahrzeichens sind aber jetzt schon 150 000 Mk. eingenommen worden. Dazu glaubt man in freier Nagelung noch etwa 10—15 000 Mk. erzielen zu können. Die Einweihungsfeier am kommenden Samstag wird sich in schlichter Form abspielen, soll also durchaus kein „Fest" sein, das für die jetzige Zeit auch durchaus nicht passend wäre.

i. **Mainz**, 28. Juni. Kein Kartoffelmangel in Mainz! Entgegen dem sehr fühlbar gewordenen Kartoffelmangel in anderen Städten hat die städtische Verwaltung in Mainz in umsichtiger Weise derart gut vorgesorgt, daß ein Mangel an Kartoffeln nicht zu befürchten sein dürfte.

a. **Frankfurt**, 28. Juni. Ersatz für Kartoffeln. Um dem Kartoffelmangel abzuhelfen, werden in dieser Woche durch die Kleinhandelsgeschäfte ausgegeben: 70 000 Kilogramm Teigwaren, 15 000 Kilogramm Erbsenmehl, 15 000 Kilogramm Maismehl.

w. **Frankfurt**, 28. Juni. Von der Straßenbahn gestürzt. Gestern mittag stürzte in der Bergerstraße eine 60jährige Witwe beim Absteigen von der Trambahn ab und stürzte so unglücklich, daß sie sich eine Gehirnerschütterung zuzog, an deren Folgen sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Gericht und Rechtsprechung.

Der Gattenmord in der Pfingstnacht. Die zweite Schwurgerichtssache brachte den Kutscher Leonhard Schmidt auf die Anklagebank. Es wurde am 9. Februar 1888 in Wiesbaden geboren und wohnte in der Walramstraße. Es wird ihm zur Last gelegt, seine zweite Frau Anna geborene Oesterling in der Pfingstnacht zum 11. Juni getötet zu haben. Die Anklage lautet deshalb auf Mord; sollte nicht Absicht nachgewiesen werden, nur auf Totschlag. Der Angeklagte war bis 1914 fünf Jahre lang verheiratet. Die Ehe wurde geschieden, weil beide Teile des Ehebruchs schuldig erklärt wurden. Während des Scheidungsprozesses verkehrte er mit der Anna Oesterling, die ebenfalls in demselben Jahr geschieden worden war. Hier war jedoch der Ehemann der schuldige Teil. Im Jahre 1914 verheiratete sich der Angeklagte mit ihr. Es ging gut bis zum 1. April 1916. Da will der Ehemann gemerkt haben, daß er von seiner dreizehn Jahre älteren Frau betrogen wurde. Verschiedene Ohrfeigen halfen nichts. Im Gegenteil, die Gattin erklärte ihm offen, daß sie ihn betrügen würde. Am 19. Mai fand der Angeklagte bei seiner Heimkehr Küche und Wohnzimmer geräumt und die Frau verschwunden. Zu einem Sühneversuch erschien sie nicht. Am 9. Juni bahnte sich wieder ein erträgliches Verhältnis an, das sogar zu Ausflügen in den Wald Veranlassung gab. Auch am Pfingstsamstag spät abends kehrten beide von einem solchen Waldspaziergang heim. An der Ecke Scharnhorst- und Göbenstraße kam es zum letzten Auftritt. Den an sie gestellten Zumutungen wollte die Frau nicht willfahren. Da knallte ein Schuß. Es war nach 1 Uhr nachts. Die Bewohner des Nachbarhauses (Kaufmann Ernst) hörten einen Schrei, dann noch zwei Schüsse. Als sie zur Stelle kamen, fanden sie die Frau tot am Boden liegend, in der einen Hand den Hausschlüssel und in der anderen eine Geldbörse; vom Täter keine Spur. Der Angeklagte, der nie ohne Revolver auszugehen pflegte, will ihr nur zum Bangemachen den Revolver gezeigt haben. Das Losknallen sei durch die Abwehr der Frau erfolgt. Von einem zweiten oder dritten Schuß will er nichts wissen. Er sei „wie weg" gewesen und planlos heimgelaufen und habe erst am anderen Morgen mit Schaudern erfahren, was geschehen sei. Er bestreitet jede Absicht. Der Sachverständige, Kreisarzt Dr. Pilf, begutachtet, daß die drei Schüsse getroffen haben, und daß sie nur mit Absicht abgegeben worden sein können. Vom Gericht sind 17 und außerdem vom Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Laaf, noch 7 Zeugen geladen worden. Der Zuhörerraum ist bis auf den letzten Platz besetzt. Wegen Totschlag, unter Zubilligung mildernder Umstände, wurde Schmidt zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Freigesprochene Gatten- und Kindermörderin. Gotha, 27. Juni. Wegen mehrfachen Mordes hatte sich gestern die Witwe Paula Pfeiffer aus Gotha vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Sie hatte am 6. und 7. April vor. Jahres ihren Ehemann und drei ihrer Kinder erschossen und das vierte Kind zu töten versucht. Sie wurde aber freigesprochen, da sie durch das ehebrecherische Verhalten ihres Ehemannes und die fortgesetzten Mißhandlungen ihrer Person und der ihrer Kinder die Tat in einem Zustande krankhafter Geistesstörung begangen hat, die ihre freie Willensäußerung aufhob.

Bestrafter Schmiergelder-Unfug. Das Schöffengericht Kiel verurteilte auf den Antrag des Vereins gegen das Bestechungsunwesen, Sitz Berlin, den Werkmeister Bernhard Storm, Angestellter einer Kieler Schiffswerft, wegen Bestechung zu 500 Mark Geldstrafe oder zu hundert Tagen Gefängnis. Der Verurteilte hat ferner 1150 Mark als Wert der empfangenen Schmiergelder an den Staat auszuzahlen und die Kosten des Verfahrens zu tragen

Heldentaten unserer Feldgrauen.

Eroberung zweier englischer Maschinengewehre. Bei einem Gegenangriff der 7. Kompagnie Bayer. Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 20 zur Wiedereroberung eines von den Engländern besetzten Grabens eilten der Gefreite Treffer (aus Gelbelsee, B.-A. Eichstätt) und der Infanterist Reitinger (aus Geibenstetten, B.-A. Kelheim) am rechten Flügel auf eigene Hand vorwärts, in der Absicht, zwei heftig feuernde feindliche Maschinengewehre unschädlich zu machen. Ueber freies Feld, den Kameraden weit voraus, gewinnen sie eine vom Feinde dicht besetzte Stelle des Grabens und gehen von hier aus mit Handgranaten gegen die Flanke der Engländer vor. Die Bedienungsmannschaft der Maschinengewehre wird niedergemacht, die Maschinengewehre sind genommen. Dann geht es aus der Flanke weiter vor gegen die dichten Schützenlinien der Engländer, die so hitzig auf die in der Front angreifende Kompagnie schießen, daß sie die ihnen drohende Gefahr zu spät erkennen. Treffer und Reitinger schleudern ihre wohlgezielten Handgranaten mit so guter Wirkung, daß der Feind in Verwirrung gerät und sich eilig zur Flucht wendet. Die 7. Kompagnie dringt auf der ganzen Linie ein. Die Stellung ist genommen. Gefreiter Treffer und Infanterist Reitinger erhielten die Bayer. Goldene Militär-Verdienst-Medaille.

Sport.

Podbielski-Erinnerungsspiele 1916.

Zu den Gaumannschaftsfahren hatten sich außer Vertretern des Gaues 20 Berlin auch eine solche des Gaues 21 b Dresden und des Gaues 9 Frankfurt a. M. eingefunden. Gau 20 erzielte mit 2 Min. 49⅗ Sek. für die 2000 Meter nur um ⅕ Sek. den Sieg über Dresden, während Frankfurt a. M. mit 2 Min. 51⅗ Sek. Dritter wurde. Das Hauptfahren gewann Fritz Fritsche-Frankfurt a. M. gegen Bruno Menzel-Dresden und E. Hillmann (S. C. Tempo-Berlin).

Bei den Schwimmern blieben die Leistungen hinter den früher gezeigten ganz bedeutend zurück. Hervorragendes leisteten Luber-Berlin und Wiesel-Leipzig im Vorgabespringen, das Wiesel gewann. Ein scharfes Rennen war die Senior-Lagenstafette, die Poseidon-Berlin nach scharfem Kampf gegen Magdeburg 96 gewann. Im 100 Meter-Senior-Schwimmen unterlagen überraschenderweise alle Favoriten. Lange-Halberstadt siegt in mäßiger Zeit vor Rühl-Berlin. Fräulein Rosenberg-Hannover und Murray zeigten gute Leistungen. Im Hochspringen glänzen Nicolai-Frankfurt a. M., Luber-Berlin und der jugendliche Otto (Friesen-Berlin). Zum Schluß zeigte Nicolai-Frankfurt a. M. einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Sprung vom 10 Meter-Brett in feldmarschmäßiger Ausrüstung.

Die Hauptresultate waren:

A. Leichtathletik. 100 Meter-Vorgabelaufen: 1. Einsporn (S. C. Charlottenburg) 11,2 Sek., 2. Pade (Astoria). 800 Meter-Laufen: 1. Heinz (B. S. C.) 2:04,3, 2. Harder (S. C. Charl.) 6 Meter zurück. Diskuswerfen: 1. Fahl-Stettin 32,06 Meter, 2. Keßler (Markomannia) 31:52. 400 Meter-Vorgabelaufen: 1. Heumann (B. F. C. Preußen) 20 Meter Vorg. 51,6 Sek., 2. Dellert (Teutonia) 10 Meter Vorg. 4 Meter zurück. 3mal 200 Meter-Jugend-Stafette: 1. Berl. S. C. 1:14, 2. T. i. B. 4 Meter zurück, 3. Berl. Turnerschaft 5 Meter zurück. Handgranaten-Wettwerfen (liegend): 1. Heinrich (B. S. C.) 53 Meter 30, 2. Liesche-Eimsbüttel 48 Meter 65. 3000 Meter-Laufen: 1. Michael (S. C. Charl.) 9 Min. 19, 2. Blankenburg 50 Meter zurück, 3. Dahlmann I (B. S. V.). 3000 Meter-Mannschaftslaufen: 1. S. C. Charl. 20½ P., 2. B. S. C. 27 P., 3. S. C. Charl. III und Charl. Turn-Gem. Hochsprung: 1. Liesche-Eimsbüttel 1 Meter 75, 2. Ball (S. C. C.) 1 Meter 70. 3000 Meter-Stafette: 1. B. S. C. 6:31,8. 2. S. C. Ch. 10 Meter zurück, 3. T. i. B. 75 Meter zurück. 1500 Meter-Hindernislaufen: 1. Unteroff. Dips (Res.-Inf.-Reg. 261) 5:02,3, 2. Wagner-Mannheim.

B. Schwerathletik. Ringkampf: a) Schwergewicht: 1. Krug (S. C. Merkur), 2. P. Göbel (S. C. Nowawes). b) Leichtgewicht: 1. W. Steputat (B. S. C.), 2. A. Petri (Jacob-Koch). c) Federgewicht: 1. H. Steputat (B. S. C.), 2. H. Altendorf (Dresden). Tauziehen: 1. S. C. Jugendkraft-Nowawes. Gewichtheben: a) Schwergewicht: 1. Krug. b) Mittelgewicht: 1. Petri. c) Leichtgewicht: 1. G. Czakanowitz. d) Federgewicht: 1. E. Müller.

C. Schwimmen. Senior-Lagen-Stafette, 4mal 100 Meter: 1. Poseidon-Berlin 5:51,8, 2. Magdeburg 96 5:53. Jugendschwimmen, 200 Meter: 1. Kosse-Spandau 04 3:31. Senior-Schwimmen, 100 Meter: 1. Lange-Halberstadt 1:15,6, 2. Rühl (Pos. Berl.) 1:16,4. Damen-Brustschwimmen, 100 Meter: 1. Frl. Murray (Germania-Bln.) 1:42,6, 2. Frl. Kirsten-Leipzig 1:49,4. 2. Senior-Brustschwimmen, 200 Met.: 1. Schindler-Leipzig 3:22. 2. Lehmann (Pos. Bln.). Junior-Rückenschwimmen, 100 Meter: 1. Franczok (Friesen-Bln.) 1:38. Vorgabespringen: Wiesel-Leipzig Zif. 6, 2. Luber (Pos. Bln.) Zif. 9. Junior-Lagenstafette, 4mal 100 Meter: 1. Spandau 04 6:17,8. Senior-Rückenschwimmen, 100 Met., Abt. A: Kellner-Spandau 04 1:25,8; Abt. B: 1. Lange-Halberstadt. 2. Schindler (Pos. Leipzig). Junior-Brststafette, 4mal 100 Meter: 1. Weißensee 96 4:56. Hochspringen: 1. Luber-Bln. Zif. 3, 2. Nicolai-Frankfurt a. M. Zif. 6.

*

Das Fußball-Wettspiel Norddeutschland gegen Berlin, das ebenfalls im Deutschen Stadion vor sich ging, gewann Norddeutschland mit 4:2 (2:1). Die norddeutsche Mannschaft war durch das bessere Zusammenspiel und die tadellose Läuferreihe glatt überlegen. Dagegen vermißte man bei den Berlinern jegliches Zusammenspiel und auch die Verteidigung war nicht auf der Höhe.

Vom Deutschen Derby. Das früher Norddeutsches Derby genannte Deutsche Derby ist jetzt zum 48. Male entschieden worden. 31mal haben deutsche Pferde gewonnen, 16mal siegten die Vertreter Oesterreich-Ungarns und 1mal war in Baron Juel-Brockdorffs „Cäsar" im Jahre 1881 ein Ver-

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Als „Margarete" in Gounods gleichnamiger Oper setzte gestern Frau Werner-Hundt vom Wiener Volkstheater ihr am Sonntag unter so wenig glücklichen Auspizien begonnenes Gastspiel fort. Im Allgemeinen war der Eindruck, den die Sängerin mit ihrer Leistung hinterließ, wesentlich günstiger, als bei dem ersten Auftreten. Daß die Dame aber für das hiesige Königliche Theater völlig ungeeignet und selbst für eine spätere Zeit nicht im entferntesten in Betracht kommen, kann, diese Ansicht halten wir trotzdem in vollem Umfange aufrecht. Die Stimme ist klein und ohne jeden sinnlichen Reiz. Die Aussprache — Frau Werner-Hundt ist offenbar eine Ausländerin — läßt gleichfalls viel zu wünschen übrig; namentlich die ständige Betonung der stummen „e" am Schluß eines jeden Wortes (Klageh, Plageh, meineh, kleineh) wirkt ungemein störend. Auch „mit der Melodie ist sie ein wenig frei". Bereits im vierten Takt des ersten Auftritts „Bin weder Fräulein, weder schön" war der Halbtonschritt von d auf cis vollständig vorbeigelungen und in dem Gartenakt nahmen die rhythmischen Verschiebungen und unsicheren Einsätze überhaupt gar kein Ende. Wir sind gewiß stets geneigt, einem fremden Künstler gegenüber alle nur mögliche Rücksicht walten zu lassen. Wenn aber jemand hierher zum Gastspiel derart schlecht vorbereitet kommt und vor dem Königlichen Theater nicht mehr Achtung hat, als Frau Werner-Hundt, so kann von irgendwelcher Rücksichtnahme doch gewiß keine Rede mehr sein. Der Spruch lautet dann einfach: „Versungen und versan!" Und damit basta! — Der zweite Gast des Abends, Herr Saeger-Pieroth aus Zürich, der sich vor längerer Zeit bei uns schon als „Hunding" recht günstig eingeführt hatte, verstand auch gestern als „Mephisto" für seine Darbietung ein ziemlich starkes Interesse zu erwecken. Besonders war es das temperamentvolle und charakteristische Spiel des Künstlers, sowie die scharf pointierte Behandlung der Textworte, welche der ganzen Gestalt ein sehr fesselndes und anregendes Gepräge verliehen. Nicht ganz auf gleicher Höhe stand die gesangliche Leistung, die an verschiedenen Stellen durch das Bestreben nach allzustarken dramatischen Akzenten nicht unerheblich beeinträchtigt wurde. Am besten gelangen die ruhigeren Momente, in denen das echte, volle, allerdings nicht sehr metallische Baßorgan des Sängers zu schöner und eindringlicher Haltung gelangte. — Zweifellos das Beste des ganzen Abends boten unsere einheimischen Kräfte, die Damen Krämer und Haas (Siebel und Marthe) sowie die Herren Favre und Geisse-Winkel (Faust und Valentin), die nach jedem Akt von dem wiederum völlig ausverkauften Haus durch lebhaften Beifall und mehrfachen Hervorruf ausgezeichnet wurden. F. K.

Reger über Kritik und Kunst.

(Nach einem unbekannten Brief.)

Wertvolle Aufschlüsse übers Regers Stellung zur Kritik und zum künstlerischen Schaffen erhält man aus einem Brief, den er im Jahre 1910 an Georg Stern geschrieben hat und den dieser in der letzten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte" veröffentlicht. „Endlich mal wieder einer, der nicht findet, daß bei mir Harmonik usw. unlogisch ist; aber glauben Sie mir: es gibt besonders betr. Harmonik noch so viel Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich die „allgemeine Schulweisheit" eben nichts träumen läßt. Von der Tagespresse ist das ja auch garnicht zu verlangen, daß diese Herren Zeit hätten, sich ernsthaft mit mir zu beschäftigen; das hört man einmal, was Reger schreibt — und das Urteil ist — fertig. Die Hast unseres Musikgetriebes macht es diesen Herren schlechterdings unmöglich; und wie's mit der wirklich musikalischen Bildung, den wirklich erworbenen theoretischen Kenntnissen dieser Herren oft aussieht — ist traurig; ich könnte Ihnen da köstliche Histörchen erzählen. Dazu kommt, daß die gesamte Kunstlehre elend nachhinkt; wir besitzen bis heute noch keine bis zur Jetztzeit nur annähernd gehende Harmonielehre; mit Kontrapunkt ist's ähnlich. Woher soll nun das wirkliche Verstehen für meine Harmonik kommen, die so willkürlich scheinbar und doch so absolut logisch ist. Außerdem hat man nicht in völliger Verkennung des „Absolutmusikalischen" fast jahrzehntelang gerade gegen unsere reichsten, lebensvollsten Kunstformen wie z. B. Fuge, Passacaglia gewettert, so daß jeder Kunstjünger einen heillosen Schrecken vor diesen „ledernen" Formen bekommen mußte! Glauben Sie mir: es sind Anzeichen da, daß wir wieder gesunden, daß der „Nebel" der symphonischen Dichtung, der alle die, die nichts gelernt haben, auf unentwirrbare Abwege und — es klingt paradox — zur akademisch-trockenen Nachäfferei gebracht hat, sich lichtet! Ich bin ein großer Verehrer von R. Strauß; Strauß kann selbst, musikalisch für sich betrachtet, enorm viel — aber die, die da nichts können, nichts gelernt haben und ihn blindling nachahmen — oh, oh, die sind schrecklich."

Die Shackleton-Expedition.

London, 27. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

„Daily Chronicle" meldet, daß Shackleton nach einem vergeblichen Versuch, die Mitglieder der Expedition, die sich auf der Elefanteninsel befinden, zu befreien, nach Port Stanley zurückgekehrt ist.

treter dänischer Farben siegreich. — Die Herren v. Weinberg haben die größte deutsche Zuchtprüfung jetzt zum drittenmal gewonnen. Vor „Amorino" waren im Jahre 1906 und 1907 „Fels" und „Destr" für die Frankfurter Züchter siegreich, deren Pferde allerdings damals noch unter dem Namen „Herr Weinberg" liefen.

Das Bayrische Zuchtrennen in München, in welchem am Sonntag Herrn A. v. Schmieders „Der blaue Vogel" und „Ortolan" die beiden ersten Plätze besetzten, ist jetzt seit dem Jahre 1909 ununterbrochen von den Schmieder-schen Pferden gewonnen worden. Allerdings laufen die Pferde jetzt wegen Familientrauer unter dem Namen „Gestüt Steinach".

Radrennen auf dem Mainzer Sportplatz. Am kommenden Sonntag findet auf dem Sportplatz in Mainz das dritte Kriegsradrennen statt. Das Rennprogramm umfaßt ein Dauerrennen über 50 Km. mit Motorführung, ein 10-Km.-Motorrennen für die Schrittmachermotore, sowie ein Militärrennen, Neulingsrennen und Vorgaberennen. Der Meldeschluß ist am Mittwoch abend 6 Uhr.

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Die Kreditgenossenschaften im Jahre 1915.

Dem Bericht über die Entwicklung des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften am Mittelrhein im Jahre 1915, erstattet von dem Verbands-Direktor Dr. Alberti, entnehmen wir die folgenden Ergebnisse und Zahlenzusammenstellungen:

Im Jahre 1915 hat der Mitgliederstand des Verbandes eine Aenderung nicht erfahren. Seine 78 Genossenschaften bestehen aus 73 Kredit-, 2 Rohstoff-, 1 Bau- und 2 Vertriebsgenossenschaften. Nach der Haftart scheiden sie sich in 47 Genossenschaften mit unbeschränkter Haftpflicht und in 31 Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht; von den 73 Kreditgenossenschaften haben 47 die unbeschränkte, 26 die beschränkte Haftpflicht.

Die Mitgliederzahl von 69 Kreditvereinen betrug am 1. Januar 1915 66 221, am 1. Januar 1916 65 218, am 1. Januar 1916 mithin weniger 1003. Der Frankfurter Spar- und Vorschußverein von Eisenbahnbediensteten zu Frankfurt a. M., mit 6396 Mitgliedern anfangs 1915, hat diesmal nicht berichtet. Der Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches (ohne Saldovorträge betrug 2 115 649 230 Mk. (1914: 1 889 355 859 Mk.). Von dem Gesamtumsatz entfallen auf Gruppe I 1920,9 Millionen, auf Gruppe II 194,7 Millionen. Der Ertrag an Zinsen und Provisionen der Vereinsschuldner und an sonstigen Einnahmen (Provision beim An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrungsgebühren inkl. Schrankfachmiete, Gewinne an verkauften Vereinswertpapieren und Zinsscheinen, Mieten usw.) betrug bei Gruppe I einschließlich 94 970 Mk. Gewinnvorträgen aus dem Vorjahr und Eingängen auf früher abgeschriebene Forderungen 7 876 850 Mk. gegen 7 632 759 Mk. in 1914. Für 1915 ergibt das 5,05 Proz., für 1914 5,17 Proz. der Bilanzsumme. An Verlusten sind in Gruppe I 374 977 Mk., in Gruppe II 79 660 Mk. zu verzeichnen, welche sich auf 40 Vereine verteilen; hiervon sind 337 690 Mk. aus dem Reingewinn, 117 007 Mk. aus Spezialreserven gedeckt worden. Darunter sind 384 605 Mk. Kursverlust. Die Bewertung der Wertpapiere in der Bilanz war nicht einheitlich und zum Teil sind die Kursverluste nicht ersichtlich, weil allgemeine Rückstellungen gemacht und auch die Verluste vom Ertrag des Effektenkontos gekürzt sind.

Der im Jahre 1915 erzielte Reingewinn berechnet sich einschließlich 122 938 Mk. Gewinnvorträgen aus 1914 und Eingängen auf früher abgeschriebene Forderungen und nach Abzug der Tantiemen, Gratifikationen, Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien, die bereits größtenteils weit unter Wert zu Buch stehen, auf die Summe von 2 488 048 Mk. (1914: 2 595 182 Mk.) = 5,97 Proz. der Geschäftsguthaben und Reserven zusammen (1914: 6,3 Proz.). Von dem Reingewinn sind den Reservefonds zugewiesen worden 716 008 Mk. = 28,8 Proz. Als Dividende unter die Mitglieder wurden verteilt 1 485 614 Mk. und zwar vergüteten:

		1914		1915	
4	Proz. Dividende	11	Vereine	6	Vereine
4½	„ „	2	„	—	„
5	„ „	26	„	35	„
5½	„ „	5	„	4	„
6	„ „	23	„	20	„
7	„ „	4	„	3	„
10	„ „	2	„	1	„

Der Durchschnittssatz der Dividende betrug 1915: 5,26 Proz., 1914: 5,44 Proz. Für gemeinnützige Zwecke, hauptsächlich Kriegsfürsorge, sind 101 881 Mk. (1914: 58 609 Mk.) aus dem Reingewinn verwendet worden; auf 1916 wurden vorgetragen 187 110 Mk.

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen 27 004 265 Mk. (1914: 27 033 220 Mk.). Die Reservefonds betragen 12 883 968 Mk. (1914: 12 461 415 Mk.), die Pensionsfonds von 17 Genossenschaften außerdem 1 838 514 Mk. (1914: 1 661 186 Mk.), die Reserven zusammen 14 722 482 Mk. (1914: 14 122 601 Mk.). 4 Vereine haben 72 000 Mk. Sonderrücklage für Kriegsgewinnsteuer gebildet, welche in den Pensionsfonds enthalten sind. Das eigene Vermögen der 69 Kreditvereine beträgt mithin zusammen 41 726 747 Mk. (1914: 41 155 821), wozu noch die namhaften Abschreibungen an den Geschäftsgebäuden und der den Buchwert übersteigende Betrag der Mobilien, Stahlkammereinrichtungen usw. treten. Das eigene Vermögen an Geschäftsguthaben und Reserven beträgt demnach im Durchschnitt 26,15 Proz. (1914: 27,25 Proz.) des angeliehenen fremden Kapitals.

Das Verhältnis der Reservefonds (einschl. Pensionsfonds) zu dem gesamten Betriebskapital (Bilanzsumme) beträgt durchschnittlich 7,24 Proz. (1914: 7,25 Proz.). Mehr als 10 Prozent des Betriebskapitals haben als Reservefonds: Cronberg (11,9), Eltville (10,2), Frankfurt (Gewerbek.) (10,3), Grenzhausen (13,7), Höhr (14,7), Marienberg (12,8), Montabaur (19,7), Weben (10,9).

*

Der Rohstoff-Verein für Schumacher e. G. m. b. H. zu Wiesbaden hatte Ende 1915 85 Mitglieder (gegen 84 Ende 1914). An Aktien waren vorhanden 1630 Mk. bar, 18 099 Mk. an Waren, 37 319 Mk. Bankguthaben und Wertpapiere, 24 525 Mk. Ausstände und 1 Mk. Mobilien; die Passiva bestanden aus 37 854 Mk. Geschäftsguthaben, 29 525 Mk. Reserven und 1811 Mk. Warenschulden. Der Warenerlös betrug 224 429 Mk., der Bruttoverdienst 25 810 Mk., Zinsen und Abschreibung an Mobiliar, Tantiemen, Unkosten 12 028 Mk. und der Reingewinn 13 782 Mk., woraus 9860 Mk. Einkaufsdividende, 5 Proz. Kapitaldividende verteilt und den Reserven 2544 Mk. zugewiesen wurden. Das Eintrittsgeld beträgt 6 Mk., der Geschäftsanteil 600 Mk. und die Haftsumme 1000 Mk.

Berliner Börsenbericht vom 27. Juni. Die Grundstimmung war ziemlich fest. Am Montanaktienmarkt konnten einige Werte etwas anziehen. Unter den Rüstungswerten standen heute Hirsch Kupfer in erster Reihe. Das Papier war prozentweise gesteigert. Späterhin setzten auch Benz- und Horch-Motoren eine Kursbesserung durch. Ebenso Fahrzeug Eisenach. Die übrigen Rüstungswerte (Rheinmetall, Loewe und Dynamit) waren etwas höher. Die Schiffahrtswerte wiesen leichtere Abschwächungen auf, dagegen wurden einzelne Schiffswerften, sowie Tecklenborg und Frerichs aus dem Markt genommen. Unter den chemischen Werten waren Hönningen wieder höher, unter den elektrischen Werten A. E. G. und Lorenz. Eine neue wesentliche Kursbesserung erzielten Deutsche Erdöl. Am Markte der Kaliwerte waren Heldburg erwähnenswert höher, während sich Deutsche Kali von neuem abschwächten. Am Rentenmarkte waren die einheimischen und die österreichisch-ungarischen Renten etwas höher. Tägliches Geld etwa 3 pCt., Privatdiskont 4½ pCt. und darunter.

Berliner Produktenmarkt vom 27. Juni. Das Geschäft war sehr still. Nachfrage bestand für einige Artikel, wie ausländische Kleie. Beschlagnahmefreier Mais konnte nicht befriedigt werden, da das Angebot äußerst gering ist. Heu und Heidekraut ist reichlich vorhanden. — Am Frühmarkt blieben die im Warenhandel ermittelten Preise unverändert. Pflanzenmehl 17—18 M. per 50 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 27. Juni. Die Stimmung war im ganzen fest. Am Aktienmarkt gingen Hirsch Kupfer sprungweise in die Höhe, ohne ihren höchsten Stand zu behaupten. Aehnlich mußten auch andere Papiere einen Teil ihrer Tageserrungenschaften wieder aufgeben, z. B. Fahrzeug Eisenach, Rheinmetall, Adler u. Oppenheimer u. a. Gebessert waren Erdöl, Neckarsulmer Fahrzeug, während Munscheid, Heddernheimer Kupfer, Gummi Peter, Moenus, Spicharz, Gebrüder Fahr, Aug. Bessels Schuhfabrik nachgaben. Elektrowerte hielten sich fest, chemische behauptet. Bankaktien neigten zum Abbröckeln. Montanpapiere mußten nachgeben. Einheimische Staatsfonds gut behauptet. Privatdiskont 4¼ pCt. und darunter.

XX **Weinversteigerung im Rheingau.** Hallgarten, 27. Juni. Die Fürstlich von Löwenstein-Wertheim-Rosenbergsche Verwaltung versteigerte heute in Hattenheim 43 Nummern 1913er, 1914er und 1915er Hallgartener Weine der Lagen Schönhelle, Hendelberg, Deitelsberg, Mehrhölzchen, Geiersberg, Rauschenberg und Kirschenacker, die sämtlich zu hohen Preisen verkauft wurden. Die höchsten Preise für das Stück 1915er betrugen 8280, 8620, 9020, 9260, 12 180, 12 400, 12 600 und 12 800 M. Bezahlt wurden für 1 Halbstück 1913er 800 M., 1 Viertelstück 460 M., 2 Halbstück 1914er 1270, 1320 M., 1 Viertelstück 720 M., für 38 Halbstück 1915er 2240—6400 M., durchschnittlich das Halbstück 3584 M. Der gesamte Erlös betrug für 42 Halbstück 140 970 Mark mit den Fässern. — Herr Carl Franz Engelmann, Weingutsbesitzer in Hallgarten, brachte 21 Nummern 1913er, 1914er und 1915er Weine zur Versteigerung. Diese wurden sämtlich zugeschlagen. Für das Stück 1915er wurden bis zu 6700 und 9320 M. erlöst. 1 Halbstück 1913er kostete 840 M., 1 Halbstück 1914er 1100, 1 Viertelstück 460 M., 17 Halbstück 1915er 1040—4600 M., 1 Viertelstück 670 M., durchschnittlich das Halbstück 1915er 2058 M. Der gesamte Erlös betrug 38 410 M. ohne Fässer.

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Büro und Zentrallager: Goebenstr. 17 .·. **Telefon Nr. 489, 490 und 6140.**

Unseren verehrten Mitgliedern zur gefälligen Kenntnis, dass wir auch in diesem Jahre die lt. Statut festgesetzte **Rückvergütung in bar** auszahlen.

Zirka 116000 Mark

erhalten auf Grund der Umsätze unsere Mitglieder zurück.

Am 1. Juli schliesst unser 13. Geschäftsjahr. Wie alljährlich müssen an diesem Termin die **Rückvergütungsscheine** mit den **Mitgliedsbüchern** abgeliefert werden, und zwar bis spätestens **10. Juli.**

Zu diesem Zwecke erhält jedes Mitglied in unseren Läden einen Umschlag, welcher genau und gewissenhaft wie nebenstehendes Muster auszufüllen ist:

Mitglied Nr. 9532
Wohnung: Goebenstrasse 17
Name: Oskar Schulze
Verteilungsstelle Nr. 1.
Einliegend:

Sparguthabenscheine	Mk.	Pfg.
a) Eigenes Geschäft .	1320	—
b) Lieferanten . . .	120	—
Summa	1440	—

Das Mitgliedsbuch und die Scheine werden dann in diesem Umschlage verschlossen in einem unserer Läden **gegen Quittung** abgegeben. Etwaige Sonderwünsche auf Auszahlung der Rückvergütung oder Ueberschreibung usw. bitten wir beizufügen.

Der Vorstand.

6347

Am Pfingstsonntag starb den Heldentod für unser geliebtes deutsches Vaterland, Herr

Direktor Julius Schweppenheuser

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse.
Leutnant und Kompagnieführer im Res.-Inf.-Rgt. 223.

Ich verliere in ihm einen guten, aufrichtigen Freund, einen echten Kollegen. Berufen, seine Arbeit für die Dauer dieses Krieges fortzusetzen und berufen, sie mit ihm später in gemeinsamer Arbeit auszubauen, ist mir dieser Verlust ein doppelt schmerzlicher.

Ich bewahre ihm ein stilles, ewig treues Andenken.

Leo Hayden

Direktor der Zigarettenfabrik „LAURENS“.

4530

Am 23. Juni cr. starb im Lazarett zu Paderborn an einer sich im Felde zugezogenen schweren Erkrankung der

Büro-Assistent und Standesbeamten-Stellvertreter

Fritz Popp

Vizefeldwebel und Offiziers-Aspirant.

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen pflichttreuen Beamten, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 26. Juni 1916.

Für den Magistrat:
Glässing, Oberbürgermeister.

6352

Immobilien

Schöner Obstgarten
umzäunt, an der Schierst. Str., neben der alten Schule, zu verkaufen. Näh. Jägerstraße 12 bei Schäfer. f6130

Zu vermieten

Dotzheim, Schönbergstr. 8, 1 sch. 3-Z.-W., 1 sch. 2-Z.-W., 1 St. Grenze v. Dotzheim, Haltestelle der Elektr. 5414

Bismarckring 16 im 1. St., schöne gr. 5-Zim.-Wohn. sof. od. sp. f. 1050 Mk. z. vm. (1gr. Zim. auch f. Büro geeignet.) Näh. daselbst 3. r.

Kirchgasse 19, 5 Zim. und Küche, auch sehr gut für Geschäftszwecke, zu vermieten. 5455

Wellenbstraße 12, 1. St., 4-Zim.-Wohnung per 1. April z. vm. Näh. Part. l. bei Kiesel. 5419

Kirchgasse 19, 3 Z. u. Küche. 5456

Schulgasse 5, kleine 3-Zimmer-Wohnung, 350 Mk. 5425

Jägerstr. 12, schöne 2 Zim. und Küche zu vermieten. f6089

Platter Str. 8, 2 Zim., Küche u. Keller nur an ruh. Leute per 1. Juli z. vm. Näh. Pt. 5454

Römerberg 6, 2 Z. u. K. z. verm. 5428

Steingasse 31, Seitenb. (Dach). 2 Zim. u. Küche, al. od. sp. z. vm. (Pr. jährl. 210 M.) 5430

Weilstr. 18, 2 Zim. u. Zub., Hth. Dach. Näh. Vdh. Part. 5443

Adlerstr. 62, 2. Gr. Dachw. a. gl. od. sp. z. verm. f. 6087

Albrechtstr. 38, P., l. Wl. u. K. f6104

Feldstr. 16, 1 Zim. u. Küche im Stb., 1 Part.- u. 1 Mans.-Zim. auf 1. Juli zu verm. Näheres Feldstr. 14, Pt. b. Klopp. 5457

Frankenst. 7, H. 1., 2 Z. u. K. sof. f6300

Helenenstr. 16, H. D., 1 Z., K. K. 5451

Helenenstr. 17, kl. Z. u. K., 14 M. 5447

Hermannstr. 9. Mansarde mit Bett zu vermieten. 5434

Kapellenstraße 25, schöne Frontspitz-Wohnung an ruh. Leute zu vermieten. f6103

Kirchg. 19, Wl.-W., 1 o. 2 Z. u. K. 5435

Philippsbergstr. 45, heizb. Mans. zu vm. bei Waldschmidt. b8533

Schulgasse 5, kl. Dachwohn. 5437

Wairamstr. 31, 1- u. 2-Z.-W. sof. z. v. N. b. Tremus, l. Stb. 2. 5439

Wellritzst. 21, 1 Z. u. K. z. vm. 5446

Möbl. Zimmer

Gut möbliertes Zimmer an ein besseres Fräulein billig zu vermiet. Familienanschl. Klarenthaler Str. 8, Hth., 1. r. f6088

Läden usw.

Laden.
Helenenstraße 16, m. Wohnung und Zubehör zu vermieten Näheres 1. Stock. 4414

Am Römertor 7, sch. Laden m. od. ohne Wohn. sof. zu vm. 543

Miet-Gesuche

Zwei Mädchen
suchen zum 8. Juli ein Zimmer **mit voller Kost.** Off. mit Preis unter O. 1858 bef. Ang. Rolef, A. G. Münster i. W. 6312

Offene Stellen

Rahmenmacher, Schreiner, Packerinnen
gesucht. *834
Fensterfabrik Ubrich
Gartenfeldstraße 25.
Fernsprecher 4243.

Tüchtige Friseure
sofort gesucht. Erstkl. Geschäft. 6340 Klipfel, Nikolasstr. 8.

Fuhrmann und Taglöhner für Müllabfuhr gesucht.
f.6125 Schiersteiner Str. 54 c.

Ein f6131
stadtkundiger Fuhrmann
gesucht. Dotzheimer Str. 99.

Tüchtige Büglerinnen
per sofort in dauernde Stellung gesucht. Nur solche, die tatsächl. perfekt in allen Wäschegattungen sind und in Wäscherei tätig waren, wollen sich melden. D.-Waschanstalt „Schonia“, Mainz, Erthalstraße 5, dir. am Hauptbahnhof. 6351

Suchen ein tüchtiges
Kindermädchen
mit prima Zeugnissen, das gut nähen kann. Taunusstraße 75, 2. Stock. Bis 11 Uhr vorm. u. von 2—4 Uhr. *257

Stellengesuche

Herren-Friseur
sucht Stellung oder Geschäft zu mieten. Offerten unter W. 251 an die Geschäftsst. d. Bl. *829

Tiermarkt

Pferdemarkt
Frankfurt (Main)
auf dem Gelände gegenüber dem Ostbahnhof
(Empfangsgebäude)
Mittwoch, 5. Juli 1916.
Amt

Zahle für 5795
Schlachtpferde bis 1000 Mk.
Hugo Kehler, Pferdemetzger, Hellmundstr. 22, Fernruf 2612.

Hahn, Deutsche Riesen, Scheck., zu verk., Helenenstr. 15. f6132

Sch. Zuchthahn, Rhode Island bill. zu verk. Landhaus Müller, Bahnhof Waldstraße. f6112

Kauf-Gesuche

Säcke, Lumpen, Neutuch, Metalle, Flaschen aller Art, Sektkorken bis zu 5 Pf. per Stück, Weinkorken, Strohhülsen, Kisten, Fässer kauft stets zu höchsten Preisen
Acker, 6341
Wellritzstr. 21, Hof
Bitte Postkarte.

Kaufe Altmaterial
Lumpen p. Kg. 15 Pf., gestr. Wollumpen 1.50, Papier z. Einstampf. u. Zeitungen, Metall ges. Höchstpreise. J. Gauer, Helenenstr. 18, Fernsprecher 1892. 6247.

Für Flaschen, Metalle, Säcke, Lumpen, Schuhe zahl. höchst. Preis. Sch. Still, Blücherstr. 6. Tel. 3164.

Zu verkaufen

Geschäftswagen, mit abnehmbarem Kasten, auch als Break, gut fahrbar, billig zu verkaufen. Bleichstr. 40, Vdh. Pat. f.6120

Leichte Federrolle, Eschenholz, Natur, Mtr. 2.90 lg., bill. zu vk. Nau, Wellritzstraße 16. f6128

Zu verk. gr. Bett m. Spr., Stell. Matr., 1 Nachtschr. u. Vogelkäfig. Schierst. Str. 12, H. 3. St. r. f6133

Damen- u. Herrenrad m. Freil., sowie **Nähmaschine** billig z. verk. Klauß, Bleichstraße 15. 6122

Verkaufshäuschen bill. abzug. Dotzheimer Str. 109, 1. r. 6302

Eine Grube Pferdemist zu verkaufen. b8556
Eleonorenstr. 4, 1.

Verschiedenes

Sehr beliebt
in allen Frauenkreisen sind: das Favorit-Moden-Album, das Favorit-Jugendmoden-Album, das Favorit-Handarbeits-Album, nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf., der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8.
Nach Favorit-Schnittmustern zu schneidern ist reizvoll, leicht und sparsam, denn alles „sitzt“ und zeugt von „Geschmack“.
5416 Hier erhältlich bei
Ch. Hemmer, Langgasse 3.

Spargel
zirka 12 Stangen pro Pfund in Postpaketen lief. noch bis 1. Juli
Friedrich Bauch,
281 Schönebeck (Elbe).

Chronische
Haut- und Harnleiden werden leicht, bequem und dauernd beseitigt, ohne Einspr., ohne Berufstör. Giftfr. Kur. Brfl. Ausk. u. Prosp. kostenlos. Institut B. Harder, Berlin, Friedrichstr. 112 B. Z. 284/1

Sommersprossen kann jed. in 10 Tagen gänzl. beseitigen. Ausk. kostenl. geg. Rückm. Frau Erna Brandenburg-Loelkin, Berlin N. 65. *890

Gut u. billig
sind meine Einkoch-Gläser
‚Spezial‘ und ‚Monopol‘

Alleinverkauf für Wiesbaden und Darmstadt.
Einkoch-Apparate
komplett, jetzt noch 9.50 Mk.
„Ideal“-Einkochdosen.
Nietschmann N.
Ecke Kirchgassen. Friedrichstr.

Kranke und Leidende
aller Art beziehen
„Fürste's Kräuterlehre“
nach den Heilswecken geordnet. Heilsam für jedermann. Gegen Voreinsendung von 1.— Mk. od. Nachnahme zu haben bei Gärtner Ernst Fürste, Erfurt. 6105

Perfekte Büglerin
hat noch einige Tage frei.
*824 Gneisenaustr. 6, 1.

Gutschein.

Bei Aufgabe kleiner **Gelegenheitsanzeigen** wie „Stellenangebote, Vermietungen, An- und Verkäufe usw.“ wird dieser Gutschein gegen eine

Einschreibegebühr von 20 Pfg. für 3 einspaltige Zeilen

in Zahlung genommen. Jede weitere Zeile kostet 10 Pfg., Offerten- bezw. Auskunftsgebühr 20 Pfg. — Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein in Zahlung genommen. Der Betrag kann in Marken eingesandt werden. **Für Geschäftsanzeigen ist der Gutschein ungültig.**

Wiesbadener Neueste Nachrichten
Haupt-Geschäftsstelle: Nikolasstrasse 11.
Filialen: Mauritiusstr. 12 u. Bismarckrg. 29.

Wortlaut der Anzeige:

_____

_____

_____

Die deutschen Abgeordneten in Sofia.

Sofia, 28. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Ministerpräsident Radoslawow gab vorgestern im Ministerium des Aeußern zu Ehren der deutschen Abgeordneten ein Galafrühstück, zu dem sämtliche Mitglieder der Regierung, die Gesandten der verbündeten Mächte, die Präsident und der Vizepräsident der Sobranje und der Generalsekretär des Ministeriums des Aeußern geladen waren. Dabei hielt Ministerpräsident Radoslawow folgende Rede:

Meine Herren! Freudigen Herzens entbiete ich den Vertretern des deutschen Reichstags den herzlichsten Willkommgruß Bulgariens. Der Zug, der Sie uns gebracht, hat Sie an uns allen gleich heiligen Gefilden und Grabhügeln vorbeigeführt, die teuere, nunmehr für immer verstummte Helden bergen, die mit ihrem Blut den Bund besiegelt haben, der mit Eisen und Feuer den hehrsten Rechten stolzer Völker gegen eine Welt von Feinden Geltung verschaffte; einen Bund, den die gemeinsamen und ähnlichen Geschicke des großen deutschen Reiches und des vom Schicksal so hart geprüften bulgarischen Volkes vorausbestimmten. Es ist mir eine hohe Ehre und erfüllt mich mit Stolz, Ihnen — so auch dem ganzen deutschen Volke — in dem bulgarischen Hause unseren herzlichsten Dank zu sagen dafür, daß Sie zu uns gekommen sind, um unser Land und seine Bewohner kennen zu lernen. Wir Bulgaren sind zurückhaltend in der Aeußerung unserer Gefühle. Aber wer uns einmal die Freundeshand gereicht hat, wer uns mit Achtung und Vertrauen einmal begegnet ist, kann sicher sein, in Bulgarien einen dauernden und wahren Freund gewonnen zu haben. So glaube ich, werden auch Sie sich nicht nur in unserer Hauptstadt, sondern auch in dem kleinsten Dorf, daß Sie während Ihres Besuches berühren, von der Aufrichtigkeit und Herzlichkeit unserer Gefühle überzeugen. Und ich hoffe, der Aufenthalt in unserem Lande wird Sie weiterhin überzeugen, daß das bulgarische Volk nicht minder nüchtern, arbeitsam und dem Vaterlande ergeben ist als das deutsche, und darin liegt wohl die beste Gewähr für die Unverbrüchlichkeit unseres Bündnisses. Ein Volk, welches mit Recht das Volk der Denker und Dichter genannt wird, ein Volk, das auch auf dem Gebiete der materiellen Kultur unübertroffen, ja sogar unerreicht dasteht — solch ein Volk, meine Herren, kann durch seine Feinde, wie mächtig sie auch sein mögen, weder gebrochen noch vernichtet werden. Die siegreichen Unternehmungen des großen deutschen Volkes, welches mit solcher Todesverachtung für seine nationale Existenz kämpft, bringen auch den anderen Völkern nicht Knechtschaft, sondern Befreiung.

Aber, meine Herren, wenn ich in diesem Augenblick der unsterblichen Heldentaten des deutschen Volkes gedenke, richten sich meine Blicke ganz unwillkürlich zu seinem erhabenen Führer, der die Macht und Geistesgröße seines Volkes so glänzend in sich verkörpert hat und der seit seinem letzten Besuch in Nisch auch unsere Herzen mit inniger Liebe und tiefer Dankbarkeit erfüllte: Es lebe Kaiser Wilhelm II.

Namens der deutschen Abordnung erwiderte Abg. Erzberger.

Eure Exzellenz, verehrte Herren! Genehmigen Eure Exzellenz, den allerherzlichsten Dank für die ehrende Einladung und die freundlichen Worte entgegenzunehmen. Der gestrige Tag — von den Grenzen Neu-Bulgariens beginnend bis zur Hauptstadt Ihres schönen Landes — war ein überwältigender Triumphzug der Bundestreue des bulgarischen Königreiches. Was wir gestern erleben durften, zählt zu den schönsten Tagen unseres Lebens. Wohl haben wir stets gewußt, daß in Alt-Bulgarien unser Bündnis feste Wurzeln geschlagen hat. Die Reise durch die neu erworbenen Gebiete hat uns jedoch den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß Bulgarien dort nicht nur als Befreier gefeiert worden ist, sondern daß auch wir als Ihre Freunde und Kampfgefährten in jenen Gebieten herzlich willkommen sind. Der Kampf um unsere Existenz und um unsere nationale Einheit hat unsere Völker zusammengeführt und hat sie auf Gedeihen und Verderben verbunden. In dem heutigen Völkerringen hat man dem deutschen Volke mancherlei Fehler nachgesagt, eines aber wagte niemand anzutasten und zu bestreiten — die deutsche Treue. Unser Kaiser ist treu und unser Kanzler hat den wohlbegründeten Ruf aufrichtigster Ehrlichkeit. Die deutschen Abgeordneten sind, kaum als die Sobranjemitglieder als liebe Gäste unser Land verließen, gerne gekommen, um als Vertreter ihres Volkes aller Welt zu bekunden, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Bulgarien keine vorübergehende Erscheinung ist, sondern für alle Zeiten unerschütterlich dasteht. Kurz vor seinem Auseinandergehen genehmigte der Deutsche Reichstag die Forderungen für ein deutsches Gesandtschaftsgebäude in Sofia einstimmig. Möge dieses Kriegsdenkmal ein Haus der ewigen deutsch-bulgarischen Freundschaft werden. Die junge Kraft Bulgariens und Deutschlands althewährte Treue, vereint mit den tapferen Verbündeten, sind die Bürgschaften dafür, daß Bulgarien seine nationalen Forderungen in diesem Kampfe restlos durchsetzen wird. Wir sind Verbündete, Deutschland wünscht nur starke Verbündete. Je kräftiger und stärker das Groß-Bulgarien ist, desto besser auch für Deutschlands Interessen. Bulgariens Ziele und Deutschlands Wünsche wandeln dieselben Pfade und gehen harmonisch ineinander über. Darin liegt der Wert und die Festigkeit unseres Bündnisses. Die aufrichtigsten Wünsche des deutschen Volkes begleiten Bulgarien bei seinem nationalen Aufstieg, einem Aufstieg, den es in einem wunderbar raschen Tempo trotz vieler Hemmnisse genommen unter Führung seines erhabenen und tatkräftigen Herrschers, des Zaren Ferdinand des großen Diplomaten auf dem Königsthron. Das bulgarische Volksheer war das mächtigste Werkzeug zur Erfüllung der nationalen Wünsche, die in seltener Einmütigkeit das ganze bulgarische Volk beseelten.

Gestatten Sie mir, die deutsche Huldigung zusammenzufassen in den Ruf: Seine Majestät, der Zar der Bulgaren Ferdinand I. und das jugendstarke bulgarische Volk Hurra! Hurra! Hurra!

Herrenhaus.

Berlin, 27. Juni.

Am Ministertisch Finanzminister Dr. Lentze und Minister des Innern v. Loebell.

Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20.

Nachdem, wie bereits mitgeteilt, die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ergänzungssteuer einstimmig angenommen war, verlas Minister des Innern v. Loebell eine königliche Verordnung, nach welcher der Landtag vom 27. Juni bis 14. November vertagt wird.

Schlußrede des Präsidenten.

Graf v. Arnim-Boitzenburg: Ruhig und fest steht Deutschland, ein Fels im Meer, wie seit dem Beginn des Krieges. Aber noch tobt der Sturm und jagt schwere Wolken des Leides und Todes gegen den schützenden Wall lebender Leiber und über diesen hinweg hinein in unser Volk, in unsere Häuser; ein unerhört harter, wütender und vernichtender Sturm, und schwere Wunden sind uns geschlagen. Wohl hat unser herrliches Heer im Verein mit unseren treuen Bundesgenossen im vergangenen Jahr im Osten und Südosten gewaltige Schläge geführt und in diesem Frühjahr an der Düna russische Angriffe erfolgreich abgewehrt, und steht im Begriff, jetzt wieder dem moskowitischen Zaren ein deutsches donnerndes Halt entgegenzurufen. Wohl hat es im vergangenen Jahre im Westen eine mit unerhörter Erbitterung durchgeführte Offensive erfolgreich abgewehrt und in diesem Jahre Erfolge errungen; wohl hat unsere junge Marine in heldenhafter Waffentat den Nimbus der Unbesieglichkeit der englischen Flotte mit Albions stolzen Schiffen in das Meer versenkt. Aber der Feind fühlt sich noch nicht geschlagen; er glaubt noch an unsere wirtschaftliche und finanzielle Niederlage und hofft auf unsere Uneinigkeit. Auch diese Hoffnung wird sich nicht erfüllen. Aber wir müssen weiterkämpfen um den Fortbestand des Germanentums, um unser innerpolitisches Selbstbestimmungsrecht, um unseren so viel geschmähten und doch anscheinend so nachahmenswerten Militarismus. Um den Platz an der Sonne. Müssen kämpfen um das Recht auf Frieden, das Recht auf Arbeit gegenüber dem Drohnentum anglo-amerikanischen Großkapitalismus. Kämpfen um das Recht unseres Geistes, unseres Fleisches, unserer guten Arbeit in der Welt. Deutschland wird sein Recht behaupten, das man ihm bestreitet, zu bleiben, was es war: das Bismarckreich der Tat, aber auch der Ideale. Deutschland, Deutschland über Alles vom Fels zum Meer, das war das herrliche, so unvergleichliche Bekenntnis jener Augusttage 1914. Machtvoll brach sie empor, die unserem Volk im Blut liegende einigene Kraft empor, die unserem Volk im Blut liegende einigende Kraft Staatsgedankens. Durch Blut und Eisen wurde sie einst errungen. Mit Blut und Eisen muß sie verteidigt werden. Aber auch wir daheim sind durch Englands schändlichen Aushungerungs- und Erschöpfungsplan mitten in diesen Vernichtungskampf gestellt, müssen — wie wir es auf finanziellem Gebiet schon so glänzend bewährt haben — auch auf wirtschaftlichem unseren Feinden die schmähliche Waffe aus der Hand schlagen, die sie gegen uns anwenden. Auch wir stehen unter dem eisernen Kriegsgesetz des kategorischen Imperativs der Pflicht gegen das Vaterland, durchzuhalten in Entschlossenheit und Geschlossenheit. Wir werden nach diesem Kriege nicht reicher sein an Geld und Gut, reicher aber hoffentlich an weit schwerer wiegenden Werten. Wir werden das Ziel der Stärkung des deutschen Gedankens, der Durchführung der

weltgeschichtlichen Prüfung des Germanentums

im Auge behalten. Alle für einen, einer für alle, echt deutsch, echt kameradschaftlich, echt kaisertreu, aber andererseits auch echt zollerisch. Getragen von dem einmütigen Vertrauen aller deutschen Stämme, steht unser Kaiser heute inmitten seines Volkes, den ihm Vertrauen schaffend, liebenswerten Zug im Charakter. Unserem Kaiser, der stets freimütig und vertrauensvoll sein Volk Einblick nehmen ließ, was sein Inneres bewegte, danken wir es, daß Deutschland im entscheidenden Augenblick wußte, daß er diesen Krieg nicht gewollt; daß Deutschland in seiner schwersten Stunde wußte, was ihm sein Kaiser ist. Deutschland wird diesen Krieg nicht beenden, es sei denn durch einen seine Machtfülle mehrenden, seine Zukunft dauernd sicherstellenden Sieg. (Beifall.) Deutschlands Zukunft aber strahlt in höchster Machtfülle in der Freiheit unserer Kraft, der Einigkeit des Volkes und der Macht der Krone; ihrem Träger lassen Sie uns huldigen.

In das dreifache Kaiserhoch des Präsidenten stimmt das Haus begeistert ein.

Schluß 1¾ Uhr.

Kriegstagung deutscher Krankenkassen.

Berlin, 28. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Die Kriegstagung des Gesamtverbandes deutscher Krankenkassen nahm gestern in Gegenwart des Geheimen Regierungsrates Dr. Burckhardt vom Reichsgesundheitsamt ihren Fortgang mit einem Referat des Geschäftsführers Reisenrath-Gelsenkirchen über die Ersatzansprüche der Krankenkassen für Aufwendungen an Kriegsbeschädigte. Der Redner forderte, daß das Reich den Kassen-Ersatz leistet für die Behandlung von Kriegsbeschädigten Krankenkassenmitgliedern, da die Mittel der Kassen zur Tragung der Lasten nicht ausreichen.

Zur Frage der Entschädigung der Landesversicherungsanstalten an die Krankenkassen für die Beitragsentziehung und den Kartenumtausch äußerte Geschäftsführer Eickhoff, von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bonn, seine Wünsche.

Ganz besondere Aufmerksamkeit erregten die Ausführungen des Professors Dr. Blaschko-Berlin über das Thema „Mitwirkung der Krankenkassen im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten".

Den Schlußvortrag hielt das Vorstandsmitglied des Gesamtverbandes, Volksbürovorsteher Dieck-München-Gladbach, über die Vorschläge zur Aenderung der Reichsversicherungsordnung.

Der Vorsitzende teilte dann noch mit, daß die gesamten Verhandlungen in der Form einer Broschüre demnächst veröffentlicht werden sollen. Damit fand die Tagung ihr Ende.

Rundschau.

Tannenberg Gedächtnisstiftung.

Unter dem Namen „Tannenberg-Gedächtnisstiftung auf der Weidenburg" wurde ein Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Erinnerung an die beiden Völkerschlachten bei Tannenberg, die des Deutschen Ordens gegen Polen und Litauen im Jahre 1410 und die der deutschen Heere unter Generalfeldmarschall v. Hindenburg gegen die Russen im Jahre 1914 zu pflegen. Zu diesem Zwecke soll die noch wohlerhaltene stolze, auf der Bergeshöhe inmitten des großen Schlachtfeldes gelegene Ordensburg Weidenburg instandgesetzt und ihr großer Remter zu einer würdigen Gedächtnishalle ausgestattet werden. Dem Vorstand gehören an der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen v. Batocki, Fürst zu Dohna-Schlobitten, Ministerialdirektor v. Bremen u. a. m.

Reichstagswahl in Reichenbach-Neurode.

Bei der Reichstags-Ersatzwahl im Wahlbezirk Breslau 11 (Reichenbach-Neurode) am 23. Juni entfielen von 2828 abgegebenen gültigen Stimmen auf den Parteisekretär Müller aus Berlin-Tempelhof (Soz.) 2802 Stimmen. Zersplittert waren 26 Stimmen.

Noch ein Präsidentschaftskandidat für die Vereinigten Staaten.

Meldung des Reuterschen Bureaus aus Chicago. Das fortschrittliche Nationalkomitee hat sich gegen die Aufstellung eines fortschrittlichen Kandidaten für die Präsidentschaft entschieden.

Aus China.

Die Berliner chinesische Gesandtschaft teilt mit: Das Auswärtige Amt in Peking meldet: Die Provinzen, die sich für unabhängig erklärten, erkennen einstimmig den neuen Präsidenten an. Kanton, Tsetschuan und Shansi machen ihre Unabhängigkeitserklärung rückgängig. Die Regierung ist im Begriff, die von den Südprovinzen wieder aufgerollte Verfassungs- und Parlamentsfrage der Lösung entgegenzuführen.

Aus Schanghai meldet das Reuter-Bureau: Der Oberkommandierende der chinesischen Marine, Litgingshin, telegraphiert im eigenen Namen und namens des ganzen Stabes an den Präsidenten und verlangt die Wiederherstellung der provisorischen Verfassung, die Einberufung des alten Parlaments und Bildung eines neuen Kabinetts, widrigenfalls die Marine sich unabhängig erklären würde. Im hiesigen Hafen liegen 4 Kreuzer und 4 andere Schiffe unter Litgingshin. In den anderen Häfen sind 18 Schiffe, deren Haltung ungewiß ist.

Mitteilungen aus aller Welt.

Heftiger Orkan in Oberitalien. Laut Mailänder Blättern wütete am Montag in der Provinz Novara ein heftiger Orkan. Die Stadt steht unter Wasser. Im ganzen Reisfeldergebiet einschließlich Novara, Varcelli und Lomellina hat der Hagel schweren Schaden angerichtet.

Letzte Drahtnachrichten.

Verdun „ernsthaft gefährdet".

Lugano, 28. Juni. (Priv.-Tel. Zens. Bln.)

Der Pariser Mitarbeiter des „Secolo" drahtet verblüffend pessimistisch über die Lage bei Verdun. Die deutschen Fortschritte seien bedeutend, der Abstand zwischen den Deutschen und der Festung nur noch gering. Ohne ein entscheidendes Eingreifen anderer Elemente, besonders der Engländer zur Ablenkung der deutschen Kräfte, müsse Verdun als ernsthaft gefährdet angesehen werden. Daß die Zensur dies durchließ, beweist den Gegensatz zwischen England und seinen Verbündeten über den Zeitpunkt der englischen Offensive, die Frankreich sofort wünscht.

Briand beriet persönlich mit General Haig an der englischen Front. Beunruhigung erregt auch, daß die russische Offensive, von der Bukowina abgesehen, nirgends mehr fortschreitet.

Das „Berliner Tageblatt" verboten.

Berlin, 28. Juni. (T.-U.-Tel.)

Das „Berliner Tageblatt" teilt mit: Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken darf das „Berliner Tageblatt" nicht erscheinen.

Eine Liebknecht-Kundgebung.

Berlin, 28. Juni. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Bei einer Kundgebung für Liebknecht kam es gestern Abend zu einer größeren Ansammlung am Potsdamer Platz. Etwa zwanzig Personen sind zur Feststellung abgeführt worden. Sonstige Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Die russischen Balkanpläne.

Wien, 28. Juni. (T.-U., Tel.)

Der „Esti Ujsag" veröffentlicht einen über Bukarest eingelaufenen Artikel des „Rußkoje Slowo", der schreibt: „Unser Vorteil verlangt, daß wir mit größeren Kräften auf dem Ballan auftreten. Es ist natürlich, daß wir zu diesem Zwecke durch rumänisches Gebiet ziehen müssen, aber nicht bloß durch die Dubruzza, sondern auch die Moldau. Dagegen kann Rumänien keine Einwendung (!) erheben, denn wir haben keine feindliche Absicht.

Siegreiches Gefecht unserer Schutztruppen gegen die Burenbrigade.

Köln, 28. Juni. (Privat-Tel., Zens. Kn.)

Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht Einzelheiten über ein siegreiches Gefecht unserer ostafrikanischen Schutztruppe bei Condoa-Irangi über die Burenbrigade des Generals Vandeventer vom 9. bis 11. Mai, wonach die äußerst erbitterten Kämpfe zur Eroberung der gesamten englischen Stellungen führten. Die Engländer zogen sich mit großer Schnelligkeit etwa zehn Kilometer nordwärts zurück, wo sie eiligst Verschanzungen anlegten. Unsere siegreichen Abteilungen konnten den zurückgehenden Gegner nicht verfolgen, weil ihnen die Pferde fehlten. Die Burenbrigade verlor in den dreitägigen heftigen Kämpfen 1200 Mann, wovon über die Hälfte tot am Platze blieb. Mehrere leichte Geschütze und Maschinengewehre wurden erobert.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: B. E. Eisenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünecke. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Rötzel. Sämtlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 29. Juni:
Geringe Niederschläge, leichte Bewölkung. Temperatur unverändert.

Die Verlosungsliste für Wertpapiere
erscheint in vollem Umfange regelmässig in den
Wiesbadener Neuesten Nachrichten.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 28. Juni, abends 7.30 Uhr. 7. Volks-Vorstellung.

Der Schauspieldirektor.

Komische Oper in einem Aufzug von Wolfgang Amadeus Mozart. Text von Louis Schneider.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Emanuel Schikaneder, Schauspieldirektor . . Herr von Schenck
Philipp, dessen Neffe, Konzertmeister . . . Herr Albert
Wolfgang Amadeus Mozart, Kapellmeister . Herr Faure
Madame Lange, ... Frau Friedfeldt
Sängerin und Schwägerin Mozarts
Mademoiselle Uhlich, Sängerin aus Passau . Frl. Bommer
Ein Theaterdiener . . . . . Herr Spieß
Ort der Handlung: Wien 1791.

Hierauf:

Der Barbier von Bagdad.

Komische Oper in zwei Aufzügen. Text und Musik von Peter Cornelius.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Der Kalif . . . . . Herr Geisse-Winkel
Baba Mustapha, ein Kadi . . . . . Herr Haas
Margiana, dessen Tochter . . . . . Frl. Schmidt
Bostana, eine Verwandte des Kadi . . . Frl. Bommer
Nureddin . . . . . Herr Schubert
Abul Hassan Ali Ebe Bekar, Barbier . . . Herr Eckard
Mesrour . . . . . Fritz Junker
Diener Nureddins, Freunde des Kadi. Volk von Bagdad. Klagefrauen. Gefolge des Kalifen. — Schauplatz der Handlung: Bagdad. Der erste Aufzug spielt im Hause Nureddins, der zweite im Hause des Kadi.

Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.
Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Maschinerie-Ober-Inspektor Schleim.
Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Ober-Inspektor Geyer.

Ende gegen 10.45 Uhr.

Donnerstag, 29.: 8. Volks-Vorst.: Falstaff. — Freitag, 30.: 9. Volks-Vorst.: Graf Waldemar. — Samstag, 1. Juli: 10. Volks-Vorst.: Die Journalisten. — Sonntag, 2.: Letzte Vorstellung vor den Ferien: Oberon.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, 29. Juni:

Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister Wilh. Sadony.

1. Choral: „Sollt ich meinem Gott nicht singen".
2. Ouverture zur Operette „Die Fledermaus" — Strauss
3. Morgenlied — Schubert
4. Quadrille a. d. Optte. „Die schöne Helena" — Strauss
5. Fantasie aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau" — Adam
6. Einzug d. Bojaren Halvorsen

Vormittags 11.30 Uhr:
Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstrasse.

Nachmittags 4.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

1. Prinz-Eitel-Friedrich-Marsch — Blankenburg
2. Ouverture zur Oper „Die Felsenmühle" — Reissiger
3. Paraphrase üb. d. Lied „Wie schön bist du" — Neswadba
4. Feenmärchen, Walzer — Strauss
5. Frühlingslied und Spinnerlied — Mendelssohn
6. Ouverture zur Oper „Die Grossfürstin" — v. Flotow
7. Fantasie a. d. Oper „Der Wildschütz" — Lortzing
8. Rasch wie der Blitz, Galopp — Millöcker.

Abends 8.30 Uhr im Abonnement im grossen Saale:
Symphonie-Konzert.
Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

Rezitation:
Herr Königlicher Schauspieler **Walter Zollin** vom hiesigen Königlichen Theater:
„Das Hexenlied"
von Ernst von Wildenbruch mit begleitender Musik für Orchester von Max Schillings.
Städtisches Kurorchester.

VORTRAGSFOLGE.

1. Ouvert. z. „Tannhäuser" — Wagner
2. Das Hexenlied von Ernst v. Wildenbruch mit begleit. Musik für Orchester von Max Schillings
   Vorgetr. v. H. Walter Zollin
3. Les Préludes symph. Dichtg. — Frz. Liszt.

Zuschlagskarte (numeriert) 50 Pfg., mit der Abonnements-, Kurtax-, Tages- oder Besichtigungskarte vorzuzeigen.

Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Eingangstüren d. Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen, nicht aber zwischen den einzelnen Sätzen der Symphonie, geöffnet.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Abends 8.30 Uhr:
Abonnements-Konzert
(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten):
Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.
Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

1. Marsch „Unsere Marine" — Schneider
2. Ouverture z. Oper „Indra" — v. Flotow
3. Lied „Noch sind die Tage der Rosen" — Baumgarten
4. Walzer aus der Operette „Csardasfürstin" — Kálmán
5. Fantasie aus der Oper „La Traviata" — Verdi
6. Waidmanns Lieblingslieder, Potpourri — Reckling
7. Seekadetten-Marsch — Joachim Albrecht Prinz v. Preussen.

Stadttheater Frankfurt a. M.
Opernhaus.
Mittwoch, 28. Juni, abds. 7.30 Uhr: Das Glöckchen des Eremiten.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Mittwoch, 28. Juni, abends 8 Uhr: Der Favorit.

Thalia-Theater.

Erstes u. größtes Lichtspielhaus
Kirchgasse 72. Fernsprecher 6137.
Vom 28. bis 30. Juni:
Der Tod in den Bergen
Tragisches Schauspiel in 3 Akten
Schüchterne Liebe.
Lustspiel in 2 Akten.
Neueste Kriegsbilder!

Kinephon
Taunusstrasse 1.
Vom 27.—30. Juni 1916:
Claire Waldoff, der bekannte Kabarett-Stern in
Mieze Strempels Werdegang.
Der lustige Lebensweg einer Berliner Range in 3 Abschnitten.
Hedda Vernon in
Doch die Liebe fand den Weg.
Ergreifend. Schauspiel i. 3 Akten.

Kein Haushalt ohne Moment.

Bestes Herdplatten-Putzmittel der Welt. Reinigt in wenigen Minuten Herdplatten sowie alle Stahl- und Eisenwaren unvergleichlich schön und gibt denselben einen silberhellen Glanz. Jedes Paket 25 Pfennig. Viele Anerkennungen von Frauen aller Stände. Zu haben in allen Drogen- und Kolonialwarengeschäften oder durch den Fabrikanten H. Rübl, Oelwerke, Höchst a. M. 5977

Die
amtlichen Verlustlisten
sind in unserer
Hauptgeschäftsstelle Nikolasstr. 11
sowie in den Zweigstellen
Mauritiusstr. 12
Bismarckring 29
— von Jedermann kostenlos einzusehen. —

Sammelt Obstkerne!

Die durch den Krieg herbeigeführte Absperrung Deutschlands von der auswärtigen Zufuhr macht sich besonders auf dem Gebiete der Oele und Fette in immer steigendem Maße fühlbar. Der Kriegsausschuß für Oele und Fette in Berlin hat deshalb eine umfassende Sammlung der ölhaltigen Obstkerne in die Wege geleitet. Für die Stadt Wiesbaden ist uns die Ausführung übertragen. Wir fordern daher alle Einwohner von Wiesbaden zu Sammlung von Obstkernen für die Oelgewinnung auf. Jeder sammle! Jeder Kern ist wichtig!

Zu sammeln sind nur **Kürbiskerne, Kerne von Kirschen** (auch Sauerkirschen), **Pflaumen** und **Zwetschgen, Mirabellen, Reineclauden** und **Aprikosen** (nicht Pfirsichkerne). Auch Kerne von gekochtem und gedörrtem Obst können verwendet werden. Die einzelnen Kernsorten dürfen nicht mit einander vermischt werden.

Die gesammelten Kerne bitten wir abzuliefern an die Abteilung VI des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Mainzer Straße 19, woselbst auch Merkblätter über die Kernsammlung zu haben sind.

Auf Verlangen wird gezahlt für das Kilogramm Kürbiskerne 20 Pfennig, für das Kilogramm aller übrigen Kerne 15 Pfennig. 6208

Vaterländischer Frauenverein
Abt. VI des Kreiskomitees vom Roten Kreuz

Fleischverteilung.

In der Woche vom 28. Juni bis 4. Juli sind die Fleischkartenabschnitte Nr. 9—16 zum Einkauf von 200 Gramm Fleisch oder Wurst gültig. Die Abschnitte 1—8 verfallen mit dem 27. Juni.

Der Fleischverkauf findet statt am

Mittwoch, den 28. Juni und Donnerstag, den 29. Juni

und zwar:

a) für Hotels, Anstalten usw. an beiden Tagen, vormittags von 7—8 Uhr:

b) für Privathaushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

T—Z	Mittwoch,	vormittag	8—11 Uhr
R—S	„	„	11—1 „
A—D	„	nachmittags	3—6 „
E—H	„	„	6—8 „
I—L	Donnerstag,	vormittags	8—11 „
M—Q	„	„	11—1 „

Für alle Verbraucher, die bis dahin die ihnen zustehende Fleischmenge noch nicht bezogen haben, sind die Verkaufsläden am Donnerstag nachmittag von 3—6 Uhr geöffnet.

Die Brotausweiskarte ist den Verkäufern vorzuzeigen, damit sie feststellen können, ob die Käufer zu den während der betr. Tageszeit zum Einkauf zugelassenen Kunden gehören.

Die Metzger müssen die Läden während der vorstehend angegebenen Verkaufsstunden ständig geöffnet halten und dürfen nur an die ihnen zugewiesenen Kunden Fleisch abgeben. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft.

Von Donnerstag nachmittag 6 Uhr ab dürfen die Metzger über nicht abgeholte Fleischmengen frei verfügen. Die Abschnitte 9—16 der Fleischkarte gelten von Donnerstag nachmittag 6 Uhr bis Dienstag, den 4. Juli einschließlich, nur noch zum Bezuge von Fleischspeisen in den hiesigen Wirtschaften.

Wiesbaden, den 27. Juni 1916. 6226

Der Magistrat.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Betrifft: **Hausschlachtungen.**

I.

Durch Ministerialerlaß vom 27. Mai d. Js. ist zur Ausführung des § 6 der Bundesratsverordnung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) bezüglich der Hausschlachtungen folgendes angeordnet worden:

Die bestehenden Hausschlachtungsverbote werden aufgehoben.

Für Schlachtungen, die ausschließlich für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters erfolgen (Hausschlachtungen), gelten folgende Vorschriften:

1. Die zur Schlachtung gelangenden Tiere müssen vom Besitzer mindestens 6 Wochen in seiner Wirtschaft gehalten sein.

2. Das aus solchen Schlachtungen nach dem Inkrafttreten der Verordnung vom 27. März gewonnene Fleisch darf nur unentgeltlich oder an Personen abgegeben werden, die zum Haushalt des Viehhalters gehören oder in seinem Dienste stehen.

3. Schlachtungen sind nur mit **schriftlicher Genehmigung** des Leiters des Kommunalverbandes gestattet, welche bei Schlachtungen, die der Beschaupflicht unterliegen, dem Fleischbeschauer, sonst dem Trichinenschauer **vor der Schlachtung vorzulegen** ist. Bei Einholung der Genehmigung ist das ungefähre Lebendgewicht des Schlachttieres und die Zahl der Wirtschaftsangehörigen des Haushaltes, für den die Schlachtung erfolgen soll, dem Leiter des Kommunalverbandes anzugeben. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn nach Prüfung der vorhandenen Vorräte aus früheren Schlachtungen ein Bedürfnis nicht anerkannt werden kann.

4. **Das Fleisch aus unerlaubten Hausschlachtungen verfällt dem Kommunalverbande, ohne daß ein Entgelt dafür gezahlt wird.**

5. Die Landräte (Oberamtmänner, Oberbürgermeister) haben die zur Durchführung vorstehender Hausschlachtungsvorschriften etwa erforderlichen Anordnungen zu treffen.

II.

Auf Grund der Vorschrift unter Ziffer 5 vorstehend ordne ich für den Landkreis Wiesbaden folgendes an:

a) Gesuche um Hausschlachtungen sind von den Viehhaltern bei dem Kreisausschusse in Wiesbaden, Lessingstraße 16, **unmittelbar und schriftlich einzureichen.**

b) Die Gesuche müssen die nach der Vorschrift unter Ziffer 3 vorstehend erforderlichen Angaben enthalten.
Unvollständige Gesuche werden zurückgewiesen.

c) Die erteilte Genehmigung ist der mit der Schlachtung beauftragten Person (dem Metzger) vor Ausführung der Schlachtung zur Kenntnisnahme vorzulegen.
Aufträge zu Hausschlachtungen dürfen nur angenommen und ausgeführt werden, wenn der Auftraggeber die schriftliche Genehmigung des Vorsitzenden des Kreisausschusses zur Schlachtung dem Beauftragten nachgewiesen hat.

d) Im Landkreise Wiesbaden sind nach bestehenden Bestimmungen alle Hausschlachtungen beschaupflichtig. Der Fleischbeschauer hat die ihm nach der Vorschrift unter Ziffer 3 vorstehend **vor der Schlachtung** vorzulegende Genehmigung an sich zu nehmen und mit der Bescheinigung der Schlachtung und der Angabe des ermittelten Lebendgewichts des Schlachttieres dem Kreisausschusse in Wiesbaden, Lessingstraße 16, binnen 3 Tagen, vom Tage der Schlachtung ab gerechnet, einzureichen.

III.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich, die vorstehenden Anordnungen auf ortsübliche Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, die Fleischbeschauer besonders zu benachrichtigen und die Befolgung zu überwachen.

Die Gendarmerie-Wachtmeister veranlasse ich, gleichfalls darauf zu sehen, daß die Anordnungen befolgt werden.

Zuwiderhandlungen sind mir anzuzeigen.

Bei unerlaubten Hausschlachtungen ist das Fleisch sofort zu beschlagnahmen und nach Feststellung des Gewichts in sichere Verwahrung zu nehmen. Ueber die Verwendung des Fleisches ist die Entscheidung des Kreisausschusses auf schnellstem Wege einzuholen.

Wiesbaden, den 19. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Wird veröffentlicht.
Sonnenberg, den 23. Juni 1916. 6211

Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg.

Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln.

Vom 8. Juni 1916.

Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 284) wird folgendes bestimmt.

§ 1.

Vom 10. Juni 1916 ab dürfen Kartoffeln nicht mehr verfüttert werden. Der Kommunalverband regelt die Zulassung von Ausnahmen. Ausnahmen dürfen nur bewilligt werden für Kartoffeln, die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung nicht eignen.

§ 2.

Viehbesitzer dürfen bis 15. August 1916 an ihr Vieh insgesamt nicht mehr **Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei** verfüttern, als auf ihren Viehbestand bis zu diesem Tage nach folgenden Sätzen entfällt:

An Pferde höchstens zweieinhalb Pfund,
an Zugkühe höchstens einundeinviertel Pfund,
an Zugochsen höchstens einunddreiviertel Pfund,
an Schweine höchstens ein halbes Pfund

täglich.

Die Kommunalverbände können das Verfüttern dieser Erzeugnisse weiter beschränken oder ganz verbieten.

Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl dürfen nicht verfüttert werden.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark (zehntausend Mark) wird bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen §§ 1 und 2 ist der Mindestbetrag der Geldstrafe gleich dem zwanzigfachen Betrag der verbotswidrig verfütterten Mengen (§ 7 der Bekanntmachung über das Verfüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 — Reichs-Gesetzbl. S. 284).

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Berlin, den 8. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.
Anträge auf Erteilung der Erlaubnis zur Verfütterung von zur menschlichen Ernährung nicht geeigneten Kartoffeln sind sofort an den Gemeindevorstand zu richten unter Angabe der Gesamtmenge der zur Verfütterung bestimmten Kartoffeln. 6212

Sonnenberg, den 23. Juni 1916.

Der Bürgermeister Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden ist unterm 16. Juni 1916 in Gemäßheit des § 4 der Ausführungsvorschriften vom 1. Mai 1912 zu dem Kadaverbeseitigungs-Gesetze vom 17. Juni 1911 angeordnet worden, daß die Anzeigepflicht sich auch auf die Kadaver von Einhuferfohlen und Kälber unter 3 Wochen zu erstrecken hat. 6220

Sonnenberg, den 16. Juni 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausgabe der **Butterbezugsscheine** für Kranke und Pflegebedürftige am **Donnerstag, den 29. Juni 1916**, vormittags 9 Uhr. Falls die Zahl der Anträge wiederum sehr groß sein sollte, kann nur ein Teil berücksichtigt werden, während der andere Teil bei der folgenden Ausgabe Bezugsscheine erhalten wird. **Aerztliche Atteste müssen unbedingt vorliegen.** 6221

Sonnenberg, den 27. Juni 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Auszahlung der Löhne für Nähen und Stricken (Stanzen, Socken und Hemden) am **Donnerstag, den 29. Juni**, abends 6 Uhr, **Rathaus, Zimmer Nr. 1.** 6222

Sonnenberg, den 27. Juni 1916.

Der Bürgermeister. Buchelt.

Scharfschießen.

Am 28., 29. und 30. Juni, findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Nabengrund Scharfschießen statt.

Es wird gesperrt:

„Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-König-Weg — Idsteiner Straße — Trompeterstraße — Weg hinter der Rentmauer (bis zum Kesselbachtal) — Weg Kesselbachtal — Fischzucht zur Platter Straße — Teufelsgrabenweg bis zur Leichtweißhöhle."

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Nabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnutzung ebenfalls verboten. 6200

Wiesbaden, den 30. Mai 1916.

Garnison-Kommando.